



FORUM

UNESCO - SCHULEN ÖSTERREICH



HEFT 20: JUNI 2008

THEMA: UNSER JAHR DER SPRACHEN



Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO
Commission Autrichienne pour l'UNESCO

Inhalt

Editorial	2
Sprachencafé	3
Sprachen - die Seele der Kulturen	4
Dobro jutro und guten Morgen!	4
A Musical Dialogue - Us and Them	6
Die Vielfalt der Sprachen sichtbar machen	7
Gelebte Mehrsprachigkeit	8
Ich spreche Urdu	9
Eutramo - European Traffic and Mobility	10
Learning to travel together	11
La classe de 8ab à Paris	11
Sprachen erleben - Europa verstehen	12
Guckst du - siehst du - lernst du	13
Let's go to Prague	14
Mehrsprachigkeit	14
Sprachenbabel?	16
Ich liebe dich	17
Chinesisch zählen	17
Cement Diversity without Concrete	18
Ireland and Migration	19
Austausch Mondsee - St. Jean d'Angély	20
Individuelle SchülerInnenmobilität	20
Europäische Lieder und Tänze	21
Von Madonna zu Madonna	21
Découvrir Mayotte	22
Gendergerechtigkeit?	23
Rentier - Wodka - Walzer	23
Besuch aus Mostar	24
Entdeckungsreise Schriftkultur(en)	24
Faustdick hinter den Eselohren	26
Roh - Stoff - Kunst - Werk	27
Aus Sprache Türme bauen	28
Bauernregeln für Führungskräfte	29
Zwölf Quadratmeter Kunst	30
RoboCupJunior Austria Tournament	30
Spuren der Religionen in Graz	31
KumEina	32
Ich und der, die, das Andere	33
Spracheninitiative an der Grundschule	34
Pädagogik am Fenster der Geschichte	35
Ausblick	36
Zwei neue UNESCO - Schulen	37



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die UNO hat als Zeichen dafür, dass sie für Mehrsprachigkeit als Mittel zur Erhaltung und Förderung von Sprachen auf der ganzen Welt eintritt, das Jahr 2008 zum „Internationalen Jahr der Sprachen“ erklärt. Dadurch soll einerseits die Bedeutung gefährdeter Sprachen bewusst gemacht werden, andererseits bilden Integration und Förderung von Mehrsprachigkeit wichtige Schwerpunkte. Die Initiative für dieses Internationale Jahr der Sprachen 2008 kam übrigens aus Österreich, indem schon 2005 bei der 33. UNESCO-Generalkonferenz eine entsprechende Resolution eingebracht worden ist. Viele Mitgliedsstaaten, darunter vor allem jene aus Afrika, haben diesen Antrag unterstützt. Die UNESCO ist „leading agency“ für die Koordination des Jahresthemas. Die ÖUK hat eine Homepage (www.jahrdersprachen2008.at) eingerichtet, um Aktivitäten in Österreich anzubieten und bekannt zu machen.

Wie nun die vorliegende Ausgabe unserer Zeitschrift zeigt, beschäftigen sich auch an vielen Schulen SchülerInnen und Lehrkräfte mit diesem wichtigen Thema ebenso wie mit dem EU – Jahr des interkulturellen Dialogs. Der Umgang mit sprachlicher Vielfalt hat immer auch mit gegenseitiger Wertschätzung zu tun, und die Wege des Aufeinander-Zugehens sind viele. Kreative Formen der Auseinandersetzung erleichtern häufig den Zugang, wie diverse Beiträge in diesem Heft zeigen.

Zum Ende dieses Schuljahres möchte ich allen UNESCO-ReferentInnen an dieser Stelle für Ihre wichtige Arbeit an den Schulen und in unserem kontinuierlich wachsenden Netzwerk sehr herzlich danken. Durch regen Mailkontakt und nicht zuletzt in persönlichen Begegnungen treffe ich immer wieder auf so viele engagierte Menschen aller Altersstufen. Ich bin überzeugt, das große Interesse für die Anliegen der UNESCO und die Einsatzbereitschaft der Beteiligten bilden die Grundlage des erfolgreichen Konzepts „UNESCO – Schule“.

Mit herzlichen Grüßen,

Friederike Koppensteiner

Impressum:

Forum UNESCO-Schulen Österreich
erscheint einmal pro Jahr
Hrsg.: Österreichische UNESCO-Schulen,
p.Adr. ÖUK; Universitätsstrasse 5, 1010 Wien
Redaktion: Mag. Friederike Koppensteiner, Martina Mertl
Wien, 2008
Coverabb.: I.: BORG Hegelgasse 14, Wien I
r.o.: BAKIP Oberwart; r.u.: Höhere Lehranstalt für
Tourismus, Retz

hinten: BORG Honauerstraße, Linz; BG/BRG Rosasgasse,
Wien XII; HLW - Sozialm. u. Lehranstalt f. Sozialberufe, Graz
Grafik: Ulrike L. Gamsjäger, MA
Druck: Schreier&Braune Ges.m.b.H., Wien

Auflage: 2000 Exemplare
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die
Meinung der Redaktion oder der Herausgeber wiedergeben.
Kürzungen bleiben der Redaktion vorbehalten



UNESCO
7, place de Fontenoy
F-75352 Paris 07 SP
<http://www.unesco.org>

Sprachencafé

Am 6. März veranstalteten wir an unserer Schule ein so genanntes **Sprachencafé**. Unsere Anliegen bei dieser Veranstaltung waren

1. den SchülerInnen der Oberstufe die Möglichkeit zu bieten, die Fremdsprachen, die sie lernen, in entspannter Atmosphäre anzuwenden und sich mit MuttersprachlerInnen zu unterhalten
2. verschiedene Muttersprachen unserer SchülerInnen vorzustellen.

Hier ein **Bericht** einer Schülerin:

It's a rainy Thursday, March 6th. Everyone hurries to their houses and there is hardly anybody in the streets. But in the BGD there are people rushing around and it doesn't look like everyday school life. If you come closer you can feel that **something is in the air** and if you open the door you can see what it is: for the first time in the history of Bundesgymnasium Dornbirn a **'Sprachencafé'** takes place in the school. The whole ground floor is lovingly decorated according to the motto, and in the cafeteria some **snacks and drinks** are offered. It's surprising how many students and adults are present. Everyone is curious what will happen next and then, at 5 pm the 'Sprachencafé' is officially opened by **Mrs. Dorner** with a short opening speech. She briefly explains how everything is planned and what the rules are. Everyone can choose the language they are interested in. There is a wide range of languages that can be picked from, like **Turkish, Hebrew, Dutch, Serbian, Croatian** – all **mother tongues** of students in our school – and, of course, all the languages which are taught, like Spanish, Italian, French and of course English. A look around shows that every participant seems to be absorbed in the conversation with the native speakers and everyone is

having a great time. After each half hour it's 'changing time' and new languages can be chosen. Two hours later the whole event is over and if you walk around a little bit you can hear people talking about their experiences and sometimes you even hear a phrase in a different language. Altogether it was an **amazing evening** with interesting people and lots of new languages to learn. We thank Mrs Dorner and Mrs Wohlgenannt, who had the basic idea of starting a project like that and we are looking forward to the next 'Sprachencafé' which will hopefully soon take place.

Lisa von Slatow, 5B

Eindrücke von TeilnehmerInnen:

Le café de languages a été très drôle et intéressant. *Nous voulons aller une deuxième fois encore.*
 Çok güseldi, ho_uma gitti.
The language café was very interesting and fun, but I didn't learn so much.
 Bilo je super! Jedva _ekam do druge godine, da se mo_e ponovit.
It was really nice to hear so many different languages on one evening in a fine atmosphere.
 Me gustaba hablar Español.
J'ai appris un peu de Français chez un prof sympa y super.
 At the Hebrew table a really nice woman chose our lucky numbers out of our names; that was absolutely great.
Türkçe çok güsel!
 Talking about our future was lot of fun at the English table. It was amazing to talk so easily about a usually serious topic.
Hablar Español no es tan difícil.

Mag. Gertraud Wohlgenannt



Sprachen - die Seele der Kulturen

Am **Tag der Muttersprache**, dem 21.02.2008, fand im **Radiokulturhaus** eine **Podiumsdiskussion über Zweisprachigkeit** statt. Mit den berühmten **AutorInnen Doron Rabinovici und Alma Beganovic** und dem **Musiker Marwan Abado** nahmen auch wir, Mona Aly und Hager El-Sayed, SchülerInnen der **6d des multikulturellen Schulschiffes**, an dem Abend teil.

Die Veranstaltung begann mit einer Musikeinlage auf dem Oud von Marwan Abado aus Palästina. Danach folgten Lesungen von Buchausschnitten, die Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit thematisieren. In der Diskussionsrunde befragte die bekannte Radiomoderatorin, Dorothee Frank, die interkulturellen TeilnehmerInnen zur Situation der mehrsprachigen Bevölkerung in Österreich. Wir äußerten die Meinung, dass **Muttersprachenunterricht** für die zweisprachigen SchülerInnen und auch **für die Gesellschaft einen unvorstellbar großen Gewinn** darstellt.

Für uns, **Mona Aly** und **Hager El-Sayed**, war diese Podiumsdiskussion eine der größten Erfahrungen unseres Lebens. So wie diese Diskussionsrunde ver-



Hager und Mona mit Maria Marizzi, Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache

lief, also konfliktlos und interessant, obwohl viele Kulturen und viele Sprachen in einem Raum zusammen waren, hoffen wir, dass es auch zukünftig auf der ganzen Welt einen **offenen Dialog** zwischen den verschiedenen Kulturen, Sprachen und Religionen gibt.

Mona Aly und Hager El - Sayed 6D

BG/BRG Klusemannstraße & BG für SlowenInnen, Celovec

Dobro jutro und guten Morgen!

Als wir in der 5. Klasse zum ersten Mal das Fach **„Internationale Kommunikation“** hatten, stellten uns unsere LehrerInnen – dieses Fach wird im Teamteaching unterrichtet – das Zweijahresprogramm vor: die theoretischen Inhalte des Faches und – darauf warteten wir alle gespannt – die interkulturellen Aktivitäten! Zu unserer Überraschung erfuhren wir, dass in der 5. Klasse ein **„innerösterreichischer“ Austausch** geplant sei – mit dem BG für SlowenInnen in Klagenfurt. Wir waren anfangs ein wenig ent-

täuscht, denn wir hatten Budapest oder Prag oder eine andere europäische Großstadt erwartet, in der wir unsere ersten interkulturellen Studien anstellen würden.

Aber – alles wurde ganz anders, als wir es uns vorgestellt hatten!

Im 2. Semester bereiteten wir uns intensiv auf diesen Austausch vor – wir setzten uns mit der Situation der **autochthonen Volksgruppen** in Österreich auseinander, vor allem mit jener der

slowenischen sprechenden ÖsterreicherInnen in Kärnten. Nicht nachvollziehbar waren für uns anfangs vor allem der Streit um die zweisprachigen Ortstafeln und die (landespolitische) Gering-schätzung der slowenischen Sprache in Kärnten. Im Mai 2007 war es dann soweit: Wir reisten für drei Tage nach Klagenfurt! Vormittags nahmen wir am Unterricht teil, nachmittags gab es Exkursionen und abends lebten wir in den slowenisch sprechenden Familien.

Die Atmosphäre im BG für SlowenInnen ist etwas ganz Besonderes – die **Mehrsprachigkeit ist überall hörbar und spürbar**: Es wird Deutsch, Slowenisch, Italienisch, Französisch, Englisch gesprochen. In den „**KUGI-Klassen**“ lernen miteinander SchülerInnen aus Kärnten, Slowenien und Italien fünf Sprachen! Den **Sprachmix**, den **perfekten „Code-Switch“** erlebten wir als äußerst anregend.

Diese drei Tage in Klagenfurt vermittelten uns viele weitere interessante Einblicke in das Leben der Kärntner SlowenInnen – wir wurden von Lojze Wieser in seinem Verlag empfangen, am Persmanhof arbeiteten wir am Thema „**Kärntner PartisanInnen** – Widerstand gegen die Nationalsozialisten“, wir diskutierten mit VolksgruppenpolitikerInnen über die Situation der Kärntner SlowenInnen und erlebten mit unseren sprachgewandten Gastgeschwistern den Alltag. Nach all den Recherchen und Informationen konnten wir den Unmut, den Zorn über die Ortstafelpolitik besser verstehen, wir konnten

nachvollziehen, dass sich viele SlowenInnen dadurch diskriminiert und im Stich gelassen fühlen! Der Aufenthalt in Klagenfurt fand im 1. Semester dieses Schuljahres eine **viertägige Fortsetzung in Graz**: Wir frischten unsere Freundschaften und unsere Slowenischkenntnisse auf, begaben uns auf die Spuren der SlowenInnen in der Steiermark und fanden sehr viel Interessantes zu diesem Thema im Pavelhaus in Laafeld/Radkersburg.

Im **März 2008** machten wir uns gemeinsam auf um die slowenische Hauptstadt **Ljubljana** zu erkunden. Der österreichische Botschafter in Slowenien, ein ehemaliger Schüler des BGs für SlowenInnen in Celovec, erläuterte uns in eindrucksvoller Weise, wie positiv Berufsentscheidungen (zum Beispiel DiplomatIn) verlaufen können, wenn man viele Sprachen spricht.

Die multikulturelle Atmosphäre macht die Hauptstadt unseres Nachbarlandes sehr weltoffen-wir waren sehr beeindruckt.

Am **8. Mai**, am **Europatag** dieses Jahres, präsentieren wir – unsere Klasse und das BG für SlowenInnen Ergebnisse und Erkenntnisse unseres Austausches in Graz am Hauptplatz.

Unser „großer“ Austausch findet nächstes Schuljahr statt – mit dem Herdergymnasium in Riga!

Lena Bodner, Klassensprecherin der 6.B

Betreuerinnen des Projektes:

Mag. Gudrun FINDER und Mag. Luise Wappel



A Musical Dialogue – Us and Them

Ein Musical zum Thema Integration und Sprache

SchülerInnen der 7. Klassen der GIBS setzten sich mit unterschiedlichen Kulturen und dem Thema „**Miteinander Leben**“ im Rahmen eines **Musik-Projektes** künstlerisch auseinander. Daraus entstand das von den SchülerInnen selbst kreierte Musical **A Musical Dialogue – Us and Them** in englischer Sprache.

Projekt

Das **Impro-Musical** wurde sowohl in Kleingruppen als auch im Plenum der Klassen 7A und 7B mithilfe des englischsprachigen Künstlers **Jakob Banigan** erarbeitet. Der Schauspieler leitete die SchülerInnen zuerst zu einer Grob-dramaturgie an, aus der dann die einzelnen Szenen herausgearbeitet wurden.

Eine türkische Migrantin gewährte in ihrem Gastvortrag spannende Einblicke in Themen rund um **Tradition, Sprache und Migration**. Einige wenige SchülerInnen erhielten die Möglichkeit, im Rahmen von Comenius die Türkei zu besuchen und eigene Erfahrungen zu sammeln. Während ihrer Erfahrungsberichte kristallisierten sich für die SchülerInnen Schlüssel-momente heraus, und die Protagonisten des Musicals erwachten zum Leben. Lyrics und Script sind Englisch, ein türkisches Lied, das von der türkischen Migrantin mit den SchülerInnen erarbeitet wurde, untermalt die Rahmenhandlung.

Präsentation

A Musical Dialogue – Us and Them wurde im Rahmen der **Comenius Projekt-tage im Herbst 2007** in Graz zum Thema Integration uraufgeführt. SchülerInnen und LehrerInnen aus 6 verschiedenen Ländern stellten das Publikum dar. Ebenso konnte der Kontakt mit interessanten Persönlichkeiten türkischer Herkunft, die in Graz leben, hergestellt werden.

Kurz nach der Aufführung folgte eine Einladung der Universität Graz, das Musical im Rahmen eines Abends zum Thema Integration aufzuführen. Vor einigen Monaten wurde das Musical auch als innovatives Sprachenprojekt in die **SPIN-Datenbank**



des OESZ (www.oesz.at/spin) aufgenommen.

Da das Projekt ein Impro-Musical ist, besteht kein vollständiges Skript.

Story:

The **Turkish girl Aisha** has a car accident. She falls into a coma. She struggles between two worlds – **Real World & Coma World** (world between life and death). We see flashbacks from her life. She decides that she wants to live and wakes up. Finally she finds a **balance between her fears** (no friends, not integrated into society) **and dreams**.

Projektteam:

Laurie Murray, Kootz Cindy, Vanessa Lessjak

Die Vielfalt der Sprachen sichtbar machen

Die Vielfalt der Sprachen sichtbar zu machen und dem Thema Sprache und Identität Raum zu geben waren Ziele einiger Aktivitäten und Projekte an unserer Schule in diesem Schuljahr.

In einer 7. Klasse waren **Sprichwörter in verschiedenen Sprachen** Impulse, sich mit Bedeutungsähnlichkeiten und Unterschieden sowie sprachlichen Feinheiten auseinander zu setzen.

In einer 8. Klasse stand die **Reflexion von Bedeutung von Zweisprachigkeit** im Vordergrund. In einem Wahlpflichtfach Geschichte ging es um den Zusammenhang von Sprache, Identität und Integration. Eine Auswahl einiger Arbeiten von Schülern und Schülerinnen sollen die Gedanken, Ideen und Kreativität der SchülerInnen illustrieren:

Für mich persönlich ist Sprache ein Werkzeug...

Manchmal stellt sich einem unweigerlich die Frage, wie es manche Menschen schaffen, aktiv und erfolgreich in der Politik zu arbeiten. Die Forderungen nach verpflichtenden Vorschulklassen für alle Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, ist eine der kontraproduktivsten Ideen, die ich in letzter Zeit gehört habe. Anscheinend verstehen diese

Politiker den **Sinn der Sprache** nicht, einerseits dient sie der **Kommunikation**, andererseits wirkt sie aber auch **identitätsstiftend**.

Mit zwei Sprachen aufzuwachsen ist eine Herausforderung, die man nur schwer besteht. Zuerst einmal muss man die Muttersprache meistern, um mit den Eltern und der Familie kommunizieren zu können; gleichzeitig muss man aber auch Deutsch lernen, um in der Gesellschaft zu bestehen. In dieser frühen Phase sollte man keine Segregation betreiben, man darf den Kindern nicht das Gefühl geben, anders zu sein, man sollte sie nicht ausgrenzen. Auch sind zusätzliche Kurse neben dem Unterricht keine wirkliche Lösung, da auch diese einem das Gefühl geben, nicht dazu zu gehören, weil man etwas braucht, was andere nicht brauchen. Vielmehr sollte der Unterricht so gestaltet werden, dass er fördert und fordert. Was man nebenbei anbieten sollte, wären Kurse in der Muttersprache, wie sie auf meiner Volksschule (Treustraße 55) angeboten wurden. Es wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, genügend Deutschkenntnisse zu sammeln, um auf weiterführenden Schulen zu bestehen; gleichzeitig konnte man die Muttersprache sprechen lernen und

beide Sprachen meistern - was einem einen unglaublichen Vorteil verschafft, denn wenn man mit zwei Sprachen aufgewachsen ist, hat man es später im Leben leichter, sich noch weitere Sprachen anzueignen.

Das Scheitern in dieser Phase ist der Grund für die Perspektivenlosigkeit und Identitätskrise vieler Jugendlicher. Ohne die nötigen Deutschkenntnisse hat man es nicht weit geschafft, wahrscheinlich frühzeitig die Schule abgebrochen und lässt sich nun von den Eltern durchfüttern; doch auch die eigene Sprache beherrscht man nicht so perfekt, wie man es gern hätte. Man bemerkt den Unterschied deutlich, wenn man im Urlaub in die Heimat fährt, oder auch innerhalb der Familie. Man fühlt sich nirgends wohl, nirgends zuhause. **„Wer bin ich, wenn ich weder Deutsch noch meine Muttersprache kann?“**, diese Frage kommt unweigerlich auf. Man schließt sich in Gruppen mit Gleichgesinnten zusammen, ohne Perspektiven vergeudet man Zeit. Da man sich aber unter Gleichgesinnten befindet, verdrängt man diese

Probleme. Nicht selten wird die Weiche für den falschen Weg gestellt, und man findet diese Jugendlichen in der Kriminalität wieder, gefundenes Futter für Rechtspopulisten.

Für mich persönlich ist Sprache ein Werkzeug, **ein Werkzeug um zu verstehen**. Mangelnde Kenntnisse haben einen mangelnden Wortschatz zur Folge, ein mangelnder Wortschatz erschwert das Nachdenken. Man kann das, was man fühlt, das, was einem passiert, das, was man gerne verändern würde, was man gerne verstehen würde, nicht in Worte fassen. Es entzieht sich dem Verständnis, man fühlt sich machtlos.

Sprachen sind was sehr Schönes, kreative Menschen bringen wunderschöne Sachen zustande, Romane, Lieder, Gedichte, et cetera. Aber gleichzeitig ist das Nichtbeherrschen der Sprache des Landes, in dem man lebt, etwas sehr Schreckliches. Man ist entwurzelt und nicht in der Lage sich zuhause oder geborgen zu fühlen.

Bruno Kajusic-Pavic, 8a

BRG/WRG/ORG/EHS Henriettenplatz, Wien XV

Gelebte Mehrsprachigkeit

Zeitgemäße Schule vor dem Hintergrund der Globalisierung und EU-Osterweiterung setzt auch eine moderne, mehrsprachige Ausbildung und die Kenntnis anderer Kulturen voraus. Mehrere Sprachen zu sprechen ist DIE notwendige Fähigkeit in der Zeit, in der sich die Völker so nahe sind, wie noch nie.

Unsere Schule ist seit über 20 Jahren UNESCO-Schule und fühlt sich den Grundsätzen dieser UNO-Organisation verpflichtet.

Was bedeutet nun am BRG 15 mehrsprachige Ausbildung und Dialog der Kulturen? Englisch und Französisch sowie die Wahlpflichtfächer Spanisch und Italienisch sind an unserer Schule Dauerbrenner. Seit geraumer Zeit bieten wir eine schwerpunktmäßige Englischausbildung in der

„**European Highschool**“, in der Native Speaker zum Einsatz kommen und in der Englisch in zahlreichen Fächern Unterrichtssprache ist. Das Fach **„European Studies“** ist hier schulautonomer Pflichtgegenstand, in dem Geographie, Geschichte und Kultur Europas in englischer Sprache unterrichtet werden.

Dabei sei das aktuelle **COMENIUS-Projekt EUTRAMO** (European Traffic and Mobility), das wir zur Zeit mit SchulpartnerInnen in der Tschechischen Republik, Ungarn, Rumänien und der Türkei durchführen, hervorgehoben, das in unserem Hause von einer herausragenden Pädagogin geleitet wird.

Ein zweites Team unserer Schule nimmt zusammen mit Finnland und Russland an dem interessanten **EU-Projekt „Learning to live together“** teil.



Für den Unterricht ist es eine Bereicherung, wenn man **Native Speaker** aus vielen Staaten der Erde unter den SchülerInnen des Hauses hat (Polen, Ägypten, Türkei, Nachfolgestaaten von Jugoslawien, Indien, Pakistan, ...), dadurch kann man leichter als noch vor 30 Jahren Erfahrungen austauschen, Bekanntschaften mit fremden Kulturen machen und so seinen Horizont erweitern.

Die Finanzen der Schulen sind eng begrenzt. Stunden werden gekürzt. Die gesellschaftliche Stellung der LehrerInnen hat gelitten. Und das greift deren Motivation an. Trotzdem hege ich als UNESCO-Referent des BRG 15 die Hoffnung, dass die erfolgreiche Arbeit an unserem Schulstandort, die Projektarbeit und die Kooperation mit unseren Partnerschulen fortgesetzt werden kann. Denn nur

so kann die von der Gesellschaft geforderte Integration erfolgreich sein.

Mein besonderer Dank gilt der Schulleitung, die die genannten Aktivitäten ermöglicht hat, den KollegInnen der Sprachfächer und den SchülerInnen, die gemeinsam an Projekten gearbeitet haben und jenen KollegInnen, die die naturwissenschaftlichen Fächer in den letzten Jahren an unserer Schule hochgehalten haben – auch in einer Zeit, als dies schulpolitisch nicht so en vogue war. Das S von UNESCO heißt schließlich SCIENTIFIC!

Viel Vergnügen beim Lesen einer sehr lebensnahen, liebenswerten Publikation, auf die wir stolz sind.

Mag. Martin Stadler, UNESCO-Referent

Ich spreche Urdu

Ich spreche Urdu, Englisch, Französisch, Punjabi, Hindi und Deutsch. In Stinatz habe ich sogar ein wenig Kroatisch gelernt.

Nach der Matura strebe ich ein Studium an, das mich befähigt eines Tages im **diplomatischen Dienst** zu arbeiten. An meiner jetzigen Schule besuche ich das Wahlpflichtfach „**Interkulturelle Kommunikation**“. Dort habe ich meinen MitschülerInnen ausführlich über meine Heimat erzählt, und zwar auch wie man eine Hochzeit und andere Feste feiert.

In meiner Klasse befinden sich viele SchülerInnen verschiedener Herkunft. **Interkulturelles Lernen** bedeutet für uns **einander besser kennen zu lernen**.

Amara Abdul, 7C



جہاں میں ابھی بھی ذرا تعلیم ہوں۔ اور اگلے سال میری عمر پندرہ سال ہو جائے گی۔ مجھے اپنی مادری زبان پنجابی اور اردو کے علاوہ انگریزی، فارسی، ہندی آتی ہے۔ اس کے علاوہ تھوڑی بہت کروا سٹش بھی آتی ہے۔ میں ایک سفیر بننا چاہتی ہوں۔ جس کے لیے میں دلچسپی لیتی ہوں۔ اور ابھی تعلیم مکمل کر لی ہے میری ملازمین میں مختلف تہذیبوں سے تعلق رکھنے والے بچے ہیں۔ جس سے ہمیں مختلف تہذیبوں کا بہت جانتا ہے۔ اور میں نے مالج میں خاص مضمون کے طور پر دو سو تہذیبوں کے ساتھ تعلق رکھا ہے۔ جس سے مجھے اپنی تہذیب کے بارے میں دوسرے بچوں کو بتانے کا موقع ملتا ہے۔ اور میں اپنے ملک رسم و رواج مثلاً شکاری بیانا اور دوسرے تہواروں کے بارے میں بتاتی ہوں۔ اور مجھے دو سو تہذیبوں کے بارے میں معلومات ملی ہیں۔

EUTRAMO – European Traffic and Mobility



Plakatentwurf „Saliera“ für die Wiener Linien

Das Comenius 1 **Schulpartnerschaftsprojekt** EUTRAMO, über das schon berichtet wurde, befindet sich nun in seiner Endphase. Fast 3 Jahre haben die Partnerschulen aus **Brno, Budapest, Bukarest, Istanbul und Wien** nun gearbeitet, und die Ergebnisse können sich sehen lassen. Das Thema Verkehr wurde einerseits im Fachunterricht behandelt, wobei so unterschiedliche Fächer wie: Geographie, Chemie, Deutsch Englisch, Informatik, Mathematik, Textiles Werken ... einbezogen waren. Gleichzeitig wurden die **Chancen und Risiken moderner Verkehrsgestaltung** in altersadäquater Form in nahezu allen Jahrgängen der Sekundarstufen I und II behandelt. Dabei lernten die SchülerInnen neben den Fachinhalten viele Arbeitstechniken kennen, sie wurden angeleitet, selbst zu recherchieren und eigenständige Präsentationen zu zeigen. Inbegriffen waren auch zahlreiche Lehrausgänge, wie z. B. ins Technische Museum oder zum Erdöl-Lehrpfad nach Prottes. Andererseits wurden verschiedene Subprojekte

durchgeführt, um das Problem-bewusstsein und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung bei den SchülerInnen zu stärken.

Am BRG und BORG 15 betreuten SchülerInnen einer siebten Klasse als Peers die SchülerInnen einer zweiten Klasse im Rahmen einer Schulumfeldbegehung, die eine **Erhebung der Verkehrssicherheit** zum Ziel hatte. Hinsichtlich der gefährlichen Stellen, die die SchülerInnen feststellten, wurde ein Antrag zu deren Entschärfung an die Bezirksvertretung gerichtet. Dieses Projekt erhielt den **Verkehrssicherheitspreis 2006** des Kuratoriums für Verkehrssicherheit zuerkannt.

Im folgenden Schuljahr betreuten SchülerInnen der dritten Klasse die neuen Erstklässler bei einer Ersterkundung der Verkehrssituation in der Umgebung der Schule. Die Aufsicht übernahmen dabei SchülerInnen der achten Klasse. Daraus resultierte ein Antrag an die Wiener Linien, SchülerInnen bei Schulveranstaltungen Freifahrt zu gewähren. In diesem Rahmen wurde auch ein „**Wiener-Linien-Song**“ kreiert und Plakate für eine PR-Aktion der Wiener Linien entworfen.

Zum Abschluss des Projekts planen die Partnerschulen einen Antrag an den gegenwärtigen Verkehrskommissar der Europäischen Union zu richten, die Union möge statt einzelne, wenig wirksame Korrekturmaßnahmen zu setzen, **menschengerechtere und naturverträglichere Verkehrskonzepte** entwickeln.

Projektteam beim PartnerInnen-Treffen in Bukarest



Learning to travel together

Within the framework of the European **Year of Intercultural Dialogue**, supported by the European Parliament and the Council as well as the BMUKK, students of **5be from BRG und BORG 15**, Henriettenplatz 6, Vienna, Austria, together with students from **Tikkurila Upper Secondary school, Vantaa, Finland** and **Gymnasium No. 74, St. Petersburg, Russia** are working on an international project called "learning to travel together". The idea of the project is to promote cultural understanding and contact between teenagers from different countries

by creating a **travel guide for young people** (either tourists or immigrants) by young people. In this travel guide the participating students will describe places of interest in their home towns: St. Petersburg, Vienna and Vantaa. Students from all participating schools met in St. Petersburg in April. It was our first meeting and we spent 5 five fantastic days with sightseeing, making friends and, last but not least, working on our project.

Mag. Stefanie Tausig



La classe de 8ab à Paris

Avant de partir en vacances d'hiver, les élèves de la terminale 8ab au lycée de Henriettenplatz à Vienne discutaient si on devait faire une dernière fois avant le bac, un voyage en commun. En raison du fait, que c'est notre dernière classe, la nostalgie était grande, si bien que nous nous sommes décidés à aller à Paris. La plupart voulaient y aller pour des raisons **culturelles, gastronomiques et linguistiques**. Étant donné que notre lycée est une école UNESCO et que la plupart des élèves de la classe – très multiculturelle d'ailleurs – apprend le français, la direction, notre professeur principale et notre « prof » de français ont soutenu et organisé ce projet.

Notre classe devant Notre Dame

Notre classe a beaucoup profité de ce voyage. Les élèves ont vu la diversité de Paris et ils se sont aperçus qu'il y avait beaucoup de choses contraires qui s'harmonisaient quand même. On peut y voir des monuments très modernes à côté d'églises médiévales, mais il y a une limite à tout, si bien qu'il reste acceptable. Ce qui était très intéressant, c'est la vie libre (tout le monde peut faire ce qu'ils veulent sans avoir honte). La composition de la population est aussi très remarquable. Il y a, par



exemple, beaucoup de noirs qui travaillent à tous les niveaux de la pyramide sociale. Comme nous n'avons pas vu la banlieue et les HLM, il était possible de croire qu'il s'agissait du rêve de: **Liberté, égalité et fraternité!**

Résumé: Paris, c'est une ville pleine de surprises.

Uğur Sezer, 8ab

Sprachen erleben – Europa verstehen

Freiheit im Spiegel unserer Muttersprachen

feindlichkeit; ein Phänomen, das stark mit Sprachdifferenzen gekoppelt ist.

Einige lieferten zu diesem Zweck interessante **Erfahrungsberichte**, was unser Projekt in eine sehr persönliche Richtung lenkte. Dies hat uns die Chance gegeben, ein besseres Verständnis füreinander zu entwickeln und uns zudem einander noch viel näher zu bringen.

Ausgehend von den Erfahrungsberichten wollten wir durch eine **Umfrage** herausfinden, wie andere Menschen reagieren, wenn in ihrer Nähe eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird. 36% der Befragten sind aufmerksam und hören interessiert zu, 14% reagieren gleichgültig und in den restlichen 50% erweckt dies sogar Aggressionen.

Der Lauf unseres Projektes führte uns zurück zu dem Beginn, nämlich zum Sklavenbrief, in dem wir Unfreiheiten fanden, die wir auch in unserer heutigen Gesellschaft zu erkennen glauben. Der Brief gab uns Anlass, die Sklaverei im alten Rom näher zu betrachten. Ein arbeitsfähiger, gesunder, junger Mann kostete umgerechnet etwa 30.000 - 40.000 €, eine ältere Prostituierte in Pompeji dagegen nur ca. einen Becher Wein. Als uns die Ungerechtigkeit anhand dessen bewusst wurde, richteten wir unsere Aufmerksamkeit auf das aktuelle Thema der Zwangsprostitution, die unter anderem durch Sprachbarrieren erst ermöglicht wird.

Abschließend gestalteten wir dazu eine Power Point Präsentation und übten uns im **Präsentieren** unseres Projektes.

Es war eine schöne Erfahrung unsere Ideen zu einem so weit reichenden Begriff, wie den der Freiheit, mit anderen zu teilen.

Sara Malek und Jennifer Fasching

Von **Senecas Sklavenbrief** (ep. 47) aus kamen wir auf die **Problematik des Wortes „Freiheit“**. Wir beschlossen diese im Zuge einer Projektarbeit näher zu behandeln. Auf dem Weg zur Präsentation am 1. Februar 2008 im Rahmen der Fachtagung der Pädagogischen Hochschule Wien Sprachen erleben – Europa verstehen bearbeiteten wir in unserem Beitrag den Begriff Freiheit in den verschiedenen Muttersprachen und Kulturen unserer MitschülerInnen.

Sloboda, Zíyóu, Szabadság, Kalayaan, Azadi – das alles bedeutet Freiheit, und zwar auf Bosnisch, Mandarin, Ungarisch, Tagalog und Farsi. Zuerst diskutierten wir in der Runde offen die persönliche Auffassung jedes Schülers vom Wort „Freiheit“ und das dazugehörige Gegenteil. Diese Gedanken versuchten wir anschließend zu sortieren und zusammenzufassen, damit sie ein übersichtliches Bild ergeben. Schon hier zeigten sich erste Unterschiede im Verständnis dieses komplexen Begriffes. Wo Freiheit für den einen Unabhängigkeit und Geld bedeutete, hieß es für den anderen das Recht, die eigene Sprache sprechen zu dürfen. Besonders letzteres führte uns bald zum Thema Fremden-



Guckst du – siehst du – lernst du

Hallo du weite Welt! Ich bin Tatjana. Heute schreibe ich für unsere **DaZi Kinder Gruppe** an der KMS Grundsteingasse 48 in Wien. DaZi Kinder sind die Kinder an unserer Schule, die **Deutsch als Zweitsprache** lernen. Vor einem Jahr hätte ich noch nichts schreiben können. Jetzt ein Jahr später geht es mir schon viel besser. Ich verstehe fast alles und kann meinen Freundinnen und Freunden gut helfen.

Wir bereiten ein ganz großes Projekt vor, und dazu lade ich alle UNESCO Freunde ganz herzlich ein. Am 5. November 2008 werden alle unsere Arbeiten im **Wiener Rathaus in der Grete Laska Gang-**

Galerie ausgestellt. Ich schicke auch noch ein paar Fotos mit, die zeigen wie wir schon daran arbeiten. Unser Fotograf ist Dr. Peter Bannert. Seine Fotos sind einfach toll. Er lacht immer mit uns, obwohl wir uns sehr konzentrieren müssen.

Da gab es das **Sprachprojekt** mit **Dr. Mahdy Ali**. Das war schwer, denn er zeigte uns, dass arabisch schreiben nicht so leicht ist. Seither bewundern wir unsere Freunde aus Ägypten und Tunesien noch mehr.

Auch das **Kunstprojekt** mit **Rado Prokop** aus Bratislava war nicht einfach, „Reduktion“ heißt das, wie aus unseren Schwarzweiß - Fotos dann unsere Porträts entstanden sind. Na, probiert einmal Kindern beizubringen, was „Reduktion als künstlerische Freiheit“ bedeutet. Ihr dürft aber nicht kompliziert deutsch sprechen! Herr Prokop hat das geschafft. So haben sich viele Projekte rund um Sprache und Kunst immer weiter entwickelt.

Wir haben auch noch einiges zum Thema **Gesundheit und Bewegung** geleistet. Das war immer besonders schön, denn Frau **Dr. Christina Schweifer** spielt und tanzt immer mit uns. Cool, denn wir kennen sie sonst von den Stunden, wo sie uns Medizin und Gesundheit ein bisschen näher bringt. Lustig war der Hals-HASEN-Ohren-Arzt, der durch ein Missverständnis entstanden ist. Wir werden im Zusammenhang mit alten Bauwerken noch einiges sehen und lernen, aber auch ansehen gehen. Zuerst schaut du nur, weil du nicht so viel verstehst, dann siehst du klarer und dann lernst du auch gerne.

Deshalb haben wir die Ausstellung auch **„Guckst du – siehst du – lernst du“** getauft. Ich würde mich freuen, bei meiner Begrüßung im Rathaus einige UNESCO Freunde kennen zu lernen, ich darf dort moderieren. So gut kann man im DaZ-Kurs und dann im normalen Unterricht in unserer Schule sprechen lernen und sich präsentieren, auch wenn man nicht aus Österreich ist. Unsere Lehrkräfte bemühen sich ganz besonders um jedes einzelne Kind. Wir sind stolz auf unsere KMS, dort fühlen wir uns geborgen und verstanden.

Tatjana



Let's go to Prague!

Aufgrund der Lage unseres Schulstandortes, lediglich 4km von der Grenze zur Tschechischen Republik entfernt, liegt der Ausbildungsschwerpunkt **„Interregionales Tourismusmanagement“** der Höheren Lehranstalt für Tourismus auf der Hand. **Interkultureller Theorie- und Praxisunterricht gemeinsam mit unseren tschechischen MitschülerInnen** wird durch Förderung begabter SchülerInnen ergänzt.

Im Rahmen der Hochbegabtenförderung besuchten im Februar acht unserer SchülerInnen für eine Woche die **Tourismusschule SOU/SOŠ in Brünn**. Das gemeinsame Lernen mit den tschechischen SchülerInnen nutzten wir nicht nur zur Aufbesserung unserer Tschechischkenntnisse, sondern auch als Vorbereitung für den

Fremdsprachenwettbewerb, der zwei Wochen später in St. Pölten stattfand.

Die Idee zweier Schülerinnen ein **Praktikum** in der tschechischen Hauptstadt **Prag** zu absolvieren, wurde durch die Eindrücke dieser Woche nur bestätigt und verstärkte ihr Engagement für dieses Auslandsprojekt.

Schnell fanden sie ein kooperatives Hotel der Vienna International Hotels & Resorts Gruppe, in dem sie das Praktikum in den kommenden Sommermonaten absolvieren können.

Bei einer eintägigen Besichtigung des Hotels konnten sie schon erste Eindrücke vom Hotel gewinnen und waren von der **„Goldenen Stadt“** Prag sehr beeindruckt. Ihre Vorfreude auf den Sommer in Prag wird immer größer und sie sind davon überzeugt, vieles in diesem Hotel zu lernen.

Tamara Oberschil, Carina Sulzer, 3.Jg

BG/BRG Knittelfeld

Mehrsprachigkeit

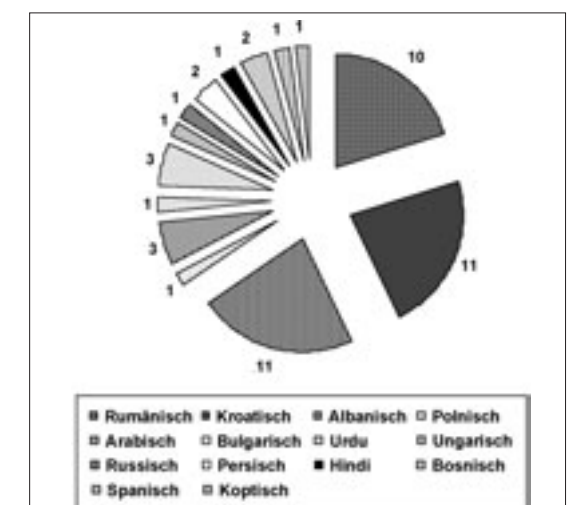
Mehrsprachigkeit am BG/BRG Knittelfeld - Analyse und Synthese

Im Zusammenhang mit dem Thema „Jahr der Sprachen“ haben sich die SchülerInnen des Wahlpflichtgegenstandes „Let's go UNESCO“ entschlossen, die **Mehrsprachigkeit an unserer Schule genauer zu erforschen**.

Nach Erhebungen in allen Klassen kam es zu einer eingehenden **Analyse der Sprachenvielfalt**. Weiters wurden gemeinsam Texte verfasst, wobei insbesondere die Schwierigkeit der Bearbeitung unterschiedlicher Schriftzeichen auf unseren Computern evident wurde. Neben der intensiven literarischen Zusammenarbeit ergaben sich auch nette Gespräche unter den Beteiligten. Insgesamt hinterließ die Veranstaltung neue Eindrücke im Umgang mit der sprachlichen Vielfalt an unserer Schule.

Mag. Brigitta Cede

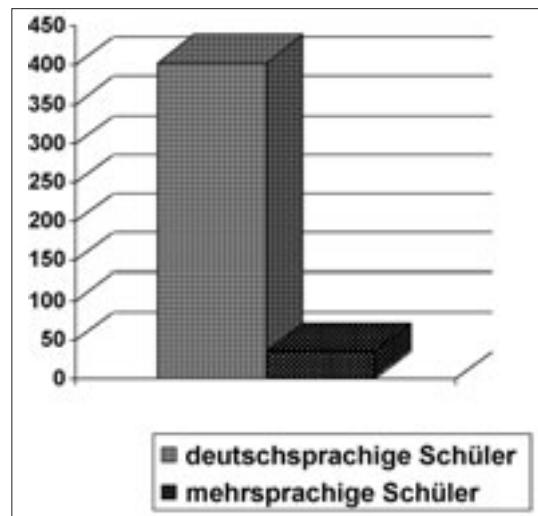
**D) Statistische Übersicht
Aufteilung der Fremdsprachen am
Gymnasium Knittelfeld**



Von allen 49 mehrsprachigen SchülerInnen an unserer Schule sprechen 27% rumänisch. 24% der Mehrsprachigen sprechen kroatisch. Als dritter in unserem Fremdsprachendiagramm scheint albanisch mit 16% auf. Den letzten eindeutigen Rang nimmt arabisch mit 6 % ein. Dahinter teilen sich die restlichen 9 Fremdsprachen den 5. und letzten Platz mit jeweils 3 %.

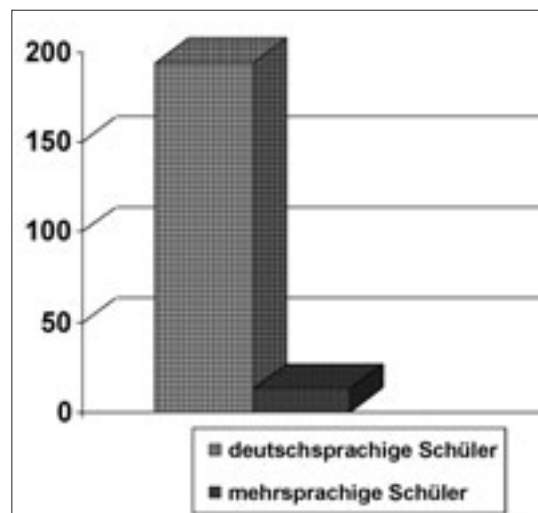
In unserer Schule werden 597 SchülerInnen unterrichtet, davon sind 49 mehrsprachig. Das entspricht einem Anteil von 8,21%.

Anteil der fremdsprachigen Schüler in der Unterstufe



In der Unterstufe gibt es insgesamt 403 Kinder, davon sind 36 mehrsprachig, was einem Prozentsatz von 8,93% entspricht.

Anteil der fremdsprachigen Schüler in der Oberstufe



Die Oberstufe in unserer Schule besuchen 194 Schüler, ein Prozentsatz von 6,7% ist mehrsprachig, was in absoluten Zahlen 13 Schüler bedeutet.

II) Erzählungen von mehrsprachigen Jugendlichen

Benjamin – persisch (16 Jahre)

Salom esme man Benjamine. Man to nion to Otrisch tu donja amadom va do sabonho jod geref-tam. Boboe man to 1980 as Iran to Otrisch amad ure Mamone man Otrischie.

Hallo ich heiße Benjamin. Ich wurde in Österreich in Wien geboren und wuchs zweisprachig (persisch- deutsch) auf. Mein Vater kam 1980 aus politischen Gründen aus dem Iran nach Österreich. Meine Mutter kommt aus Österreich.

Anita – rumänisch (15 Jahre)

Szia, a nevem Anita. Austriáka skületten és több myvelvel meveltek. Nem tudam pontosan, hogy miért jötték el a szüleim Austriáka. A mamám magyar volt és a papóm román. Az évbe kétozer meg yek Romániába, a vakáziokba.

Hallo, ich heiße Anita. Ich wurde in Österreich geboren und wurde zweisprachig erzogen. Neben deutsch spreche ich noch rumänisch. Ich weiß nicht genau warum meine Eltern nach Österreich gekommen sind. Meine Oma war Ungarin und mein Opa ist Rumäne. Ich fahre zwei mal im Jahr in den Ferien nach Rumänien.

Talina Bauer (17 Jahre)

أنا تالينا بنت عيسى كرمو انبارا جيسا انا
Mein Name ist Talina und ich bin 17 Jahre alt.
اسمنا هو تالينا
Ich wurde in Österreich geboren.
نورشعو كندنا نم مريقتو لصلالا ابروس جندلاو
Meine Mutter ist aus Syrien und lebt schon seit 20
اسمنا هو عيسى
Jahren in Österreich.
أبيحملنا يتبجو هو (قريب) ماعطه فيجو لضافا
Das beste arabische Gericht ist „Jebrek“
und es ist mein Lieblingsgericht.
انقرامو انبارا روزنو ابروس الى رفايسه هيفيص لا لاطعلا هو
In den Sommerferien fahren wir oft nach Syrien
und besuchen meine Verwandten und Bekannten.

Sprachenbabel?

Das Oberstufenrealgymnasium Hegelgasse 14 im 1. Bezirk in Wien hat eine lange Tradition der Multikulturalität.

Seit Jahrzehnten besuchen Schüler und Schülerinnen mit anderen Muttersprachen diese Schule, um mit der Matura Zugang zu einer österreichischen Universität zu erlangen. Vor allem in den Klassen des naturwissenschaftlichen Zweiges treffen jungen Menschen aus aller Herren Länder zusammen und haben Gelegenheit, ihre sprachlichen und kulturellen Erfahrungen auszutauschen. Dies soll am Beispiel der 5E-Klasse dargestellt werden.

Wie viele Muttersprachen können SchülerInnen einer Klasse von 28 haben? Zwei, drei, vielleicht vier. Im höchsten Fall 28 – was eher unwahrscheinlich ist. Zwölf sind schon eine recht stattliche Zahl. Zwölf Sprachen, die in den jeweiligen Familien gesprochen werden, noch mehr Sprachen, wenn man berücksichtigt, was die Schülerinnen und Schüler sonst noch können. Gemeinsam lernen sie neben der Unterrichtssprache Deutsch, die keineswegs die Muttersprache einer relevanten Mehrheit ist, Englisch und Latein.

Die Leute mit österreichischem Hintergrund sind mit sieben Mitgliedern gerade noch die größte Gruppe: Desiree, Marian, Martin, Dominic und Dominik, Daniela, und Astrid, dicht gefolgt von den sechs SchülerInnen türkischer Provenienz: Elf, Ali, Emre, Seda, Senela, Yeter, und Yesim. Yesim kann nicht ganz dazu gerechnet werden, auch wenn sie türkisch spricht. Ihre Muttersprache ist eigentlich kurdisch.

Es gibt auch mehrere SerbInnen: Alexander, Tanja und Olivera, und ein Mädchen polnischer Herkunft: Karolina.

Zwei Burschen kommen aus dem Kosovo, Arton und Avdi. Ihre Muttersprache ist albanisch. Zwei Mädchen aus Afghanistan, Mursal und Ghezal. Doch ihre Muttersprachen sind verschieden: eine spricht Farsi, die andere Pashto. Zwei weitere Mädchen sprechen arabisch: Fatma und Ansam. Während Fatma vor drei Jahren mit ihrer Familie aus Ägypten gekommen ist, stammt Ansam aus Palästina. Dann ist da noch Karan. Seine Familie

ist aus Indien gekommen, seine Muttersprache Punjabi. Und Jack. Eigentlich heißt er Jing Nan und ist Chinese. Und Paul aus Ecuador, dessen Muttersprache Spanisch ist. Und Andreas, der aramäisch spricht.

Ein wahres Sprachenbabel, wie es scheint, verbunden durch Deutsch und Englisch und zusammengeführt und reflektiert im Lateinunterricht. Doch was haben alle diese Sprachen mit Latein zu tun? Mehr als man glaubt. Viel mehr als man glaubt sind mit dem Lateinischen verwandt, nicht nur im europäischen Raum. Es gibt auch weit entfernte Länder, in denen Menschen Sprachen sprechen, die damit verwandt sind.

Wie kann man das feststellen, vor allem ein Laie? Kann man das überhaupt in einem Rahmen untersuchen, der auch für SchülerInnen nachvollziehbar ist. Man kann – und es geht ganz einfach: man lasse alle in ihrer Muttersprache von eins bis zehn zählen. Die Zahlen von eins bis zehn sind so gängig und verbreitet, dass sie nie aus einer anderen Sprache entlehnt werden. Es ist ganz deutlich und auffällig, wenn diese miteinander ver-



glichen werden. Zahlwörter in diesem Raum weisen immer deutlich nachvollziehbare Ähnlichkeiten auf.

Und alle diese jungen Leute aus so verschiedenen Teilen der Welt **lernen gemeinsam Englisch und Latein**. Der Nutzen fundierter Englischkenntnisse wird von niemandem in Frage gestellt. International läuft nichts ohne Englisch. Doch Latein – eine Sprache, die seit Jahrhunderten keiner mehr spricht, oder zumindest keiner mehr als seine erste Sprache erlernt? Eine Sprache, die fast genauso verbindet wie Englisch. Sie bietet den internationalen Wortschatz der Wissenschaft, zeigt auf, wie sich alle diese langen komplizierten Gebilde

zusammensetzen und was sie heißen, gibt Möglichkeit, über die Art der Zusammensetzung, Wortstämme und -teile nachzudenken, sprachliche Funktionen zu beleuchten, im Spiegel der Unterrichtssprache und der Muttersprachen, Vergleiche anzustellen, zu sehen wie Sprache/Sprachen funktioniert/funktionieren und auszuloten, wie dieses ungeheuer komplexe Kommunikationsmittel Sprache arbeitet. Dieser Sprachvergleich und die Sprachbetrachtung ermöglichen konstruktive Beobachtung und Weiterentwicklung zum Thema Kommunikation durch Sprache(n).

Marie-Theres Schmetterer, Klasse 5E

Cement Diversity without Concrete

Ein EUROMED Projekt der BAKIP Oberwart

EUROMED hat zum Ziel, Schulen aus der Europäischen Union mit südlichen und **südöstlichen Mittelmeer-Anrainerstaaten in Kontakt** zu bringen.

Die drei dritten Klassen der BAKIP Oberwart arbeiten seit Juni 2007 gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus **Jordanien und Ungarn** an einem Projekt zum Thema „Cement Diversity without Concrete“. Wie der Titel des von der UNESCO und der Anna Lindh Foundation unterstützten Projektes bereits erahnen lässt, spielen Zement und die Bausubstanz unserer Häuser und Gebäude eine wichtige, aber nicht die wichtigste Rolle. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Frage, **wie wir mit unseren Traditionen und unserem kulturellen Erbe umgehen**. Die am Projekt beteiligten jungen Menschen versuchen auf der einen Seite einander und die jeweilige Lebenssituation besser kennen und verstehen zu lernen, auf der anderen Seite wollen sie aber auch analysieren, wie – konkret gesagt: auch in welchen Gebäuden – wir leben und arbeiten.

Ein besonderes Highlight dieser Kooperation war in den vergangenen Semesterferien ein **Arbeitstreffen in Amman**, bei dem die SchülerInnen zum ersten Mal die Gelegenheit hatten, die Ergebnisse ihrer Arbeit zu präsentieren und zu diskutieren.

Der Aufenthalt in Amman sollte aber vor allem auch dazu dienen, dass die österreichischen Schülerinnen Einblick in das Alltagsleben der jordanischen Bevölkerung bekommen. Daher wurden sie während der Zeit ihres Aufenthaltes in der jordanischen Hauptstadt auch bei verschiedenen Familien privat untergebracht.

Neben einigen Ausflügen, z.B. zum Toten Meer, und einem Besuch in einem SOS-Kinderdorf standen mehrere Arbeitssitzungen auf dem Programm. In diesen Meetings wurde auch ein **Song als Endprodukt** getextet.



Nach drei Tagen eine Gemeinschaft, die SchülerInnen aus Jordanien, Ungarn und Österreich

Zurück in der Heimat zeigten sich alle TeilnehmerInnen von den Eindrücken überwältigt - das nächste Treffen wird im Februar 2009 voraussichtlich in Österreich stattfinden.

Mag. Gunther Seel



oben:
Ich liebe Dich!
In so vielen Sprachen grafisch gestaltet, zusammengefügt zum Symbol, das wohl jeder mit dem Begriff "Liebe" verbindet.

Mag. Ulrike Kohnen-Zülzer

rechts:
Kommunikation durch Gebärdensprache



Ireland and Migration

Im Rahmen der **Sprachreise nach Dublin** im Oktober 2007 erarbeitete die 2 HLW das Projekt Migration.

Wir stellten uns die Aufgabe, anhand von **Passantenbefragungen** in Dublin die unterschiedlichen Herkunftsländer, die Zufriedenheit der MigrantInnen, bzw. die Einstellung der Einheimischen gegenüber MigrantInnen zu erheben. Eine Kontrollgruppe stellte dieselben Fragen zu Hause in Österreich.

Bei der Vor- und Nachbereitung im Geografie- bzw. Englischunterricht ergaben sich interessante Einsichten: „Die Iren stehen Einwanderern überwiegend positiv gegenüber, vielleicht ist das so, weil sie selbst in ihrer Geschichte erlebt haben, was Auswandern und auch Armut bedeutet. – Die Iren waren bis vor nicht allzu langer Zeit selber arm, Arme sind eher bereit zu teilen.“

IRELAND AND MIGRATION

Some weeks before we flew to Dublin for our English project week our English teacher, **Ms Ferstl**, and our Geography teacher, **Ms Weixlbaumer**, had

the idea that we could do a project about migration. So we thought about some questions on this topic and we decided to do a survey and interview people in Ireland. Some students from our class asked the same interview questions to people in Austria.

Nearly everybody we interviewed wasn't from Ireland, so we asked the people where they came from and if they liked living in Ireland. Everybody said that he or she was **happy to live in Ireland**. Another question was if they wanted to emigrate again and also everybody said they would like to stay in Ireland.

Many people there were tourists and they also said they loved Ireland very much.

When we came back to Austria we discussed our results with our teacher and we summed up the polls. We found out that a **very high percentage of the Irish population are immigrants**.

Martin Jodas, 2 HLW



Austausch Mondsee – St. Jean d'Angély

Seit April 2000 besteht zwischen der HSII Mondsee und dem **College G. Texier** in St. Jean d'Angély eine Schulpartnerschaft. St. Jean d'A. ist eine Kleinstadt (ca. 10.000 Einwohner) und liegt eine Fahrstunde von La Rochelle entfernt, nicht weit von der Atlantikküste.

Diese Schulpartnerschaft hat sich zum Ziel gesetzt, durch einen regen SchülerInnenaustausch nicht nur die fremdsprachlichen Fähigkeiten zu fördern, sondern auch das Kennen- und Verstehenlernen anderer Kulturen zu pflegen. In diesem Fall ist es die französische Kultur mit all ihren Facetten, d.h. also sowohl **europäische als auch nordafrikanische Traditionen**. Für die französischen SchülerInnen hingegen ist Österreich ein Land mit ganz anderem

geschichtlichen und kulturellen Hintergrund. **Ungarische, slawische und türkische Einflüsse sind bei uns im Alltagsleben** spürbar und die Schüler aus St. Jean lieben schon jetzt die böhmischen Mehlspeisen oder das ungarische Gulasch. Die SchülerInnen sind sowohl in Österreich als auch in Frankreich in **Gastfamilien** untergebracht. Interesse und Toleranz gegenüber diesen fremden Gepflogenheiten werden auf diese Weise geweckt. Allerdings muss auch die Scheu überwunden werden, sich in einem völlig fremden Umfeld, das noch dazu sprachliche Barrieren mit sich bringt, zurechtzufinden. Ich glaube auch, dass die Sensibilität für Kinder, die nicht immer in der Geborgenheit ihrer eigenen Familie aufwachsen, verstärkt wird.

R. Weismann

Individuelle SchülerInnenmobilität

15-jährige finnische Schülerin drei Monate an der HS 2 Mondsee

Im Rahmen des **Comenius-Pilotprojektes „Individuelle SchülerInnenmobilität“** verbrachte Jonna Uusitalo aus Finnland 3 Monate in Österreich. Der von AFS für Comenius organisierte Austausch brachte SchülerInnen aus verschiedensten europäischen Ländern nach Österreich. Von Anfang September bis Ende November 2007 lebte Jonna bei Familie Reiss in Unterach und besuchte die 4.A Klasse der HS 2 Mondsee.

Helmut Reiss

Article published in "Torstai", a Finnish local paper/Alajärvi

During my stay in February last year at Secondary school in Alajärvi I heard about the pilot project "Individual Students Mobility" which makes it possible for students to exchange between schools that are connected by a Comenius partnership. Aims of this project are mobilities for **intercultural learning**, removal of prejudices, understanding of different

ways of life, to improve foreign languages and more. I am happy that **Jonna Uusitalo** was guest in my family and that she was student in our school in Mondsee. I hope that this cooperation will go on and that some time another student of your secondary school in Alajärvi will attend this project, maybe not only in Austria but in another school of our Comenius partnership.

Thanks to the European Commission for making this kind of experiences possible! Thanks to the teachers supporting their students and encouraging them!

The time with Jonna in our family was a good one for me and my family ... and I hope it was a good one for you, Jonna. The **European Commission with its program of Life Long Learning** causes also lifelong friendship. Let's go on.

Greetings to way up north

Helmut Reiss

Europäische Lieder und Tänze

Angeregt durch die seit mehreren Jahren bestehenden Comenius-Partnerschaften unserer Schule mit Frankreich, Italien und seit 2004 auch Finnland sowie die Tatsache, dass 2007 als „Jahr des interkulturellen Lernens“ und „Jahr der Sprachen“ gilt, nutzte Helmut Reiss mit den SchülerInnen seiner Schwerpunkt-Klasse „Musik und Kultur“ die an der Schule stattfindenden **Projekttag vom 29.-31.10.2007** zur intensiven **interkulturellen Auseinandersetzung**.

Die Schüler der Klasse 2B brachen am Montag nach Spital am Pyhrn auf, um dort zweieinhalb Tage lang

in einer **Almhütte am Rande des Nationalparks** Kalkalpen vorwiegend Lieder und Tänze nicht nur aus den Ländern, mit denen uns eine Schulpartnerschaft verbindet, sondern aus verschiedenen Regionen Europas kennen zu lernen bzw. bereits bekannte zu vertiefen. Für die Klasse von Herrn Reiss nichts Neues, beschäftigt er sich doch auch im „normalen“ Musikunterricht immer wieder mit interkulturellen Themen musikalischer Natur.

Helmut Christian Reiss

Gymnasium und ORG, St. Ursula, Salzburg

Von Madonna zu Madonna

Ohne uns zu sehr dem Klischee einer reinen Mädchenschule hingeben zu wollen, haben wir uns als 6. Klassen dennoch dieses Jahr im Zuge unserer Projektwoche für das Thema **„Von Madonna zu Madonna“** entschieden. In insgesamt **vier Projekttagen** (14.1.2008 und 27. bis 29.2.2008) arbeiteten wir in Kleingruppen mit unseren BetreuungslehrerInnen verschiedene Themenkreise aus. „Von Madonna zu Madonna – Frauenbilder im Lauf der Zeit“, „Fit und schön“, „Ces femmes qui ont fait la France“ und „Salzburger Frauengeschichte(n)“. zwei davon werden hier kurz beschrieben:

Fit und schön

Schönheit – ein wichtiger Aspekt der Frau – das war das Thema unseres Projektes. Im Gegensatz zu anderen schulischen Projekten, an die wir gewöhnt waren, ging es bei uns eher um die Erfahrung des Schönseins, als um Ausarbeiten von Fakten. Zu unserem täglichen Ablauf gehörten unter anderen Übungen um unsere Energie anzuregen, ein **Genuss-Frühstück**, diverse **Massagen** und **Kosmetikberatung**. Um uns darauf einzustimmen,

machten wir am 14.1.2008 einen Ausflug ins **„Frauzentrum ISIS“**, wo wir mit einem Experten über Themen wie **Fitness, Diäten, Ernährung** etc. sprachen. Der Sinn dieser paar Tage war es, sich selbst schön zu fühlen – von innen und von außen.

Salzburger Frauengeschichte(n)

Drei Tage setzte sich unsere Projektgruppe mit Salzburger Frauengeschichte(n) auseinander. Der erste Tag begann mit einem Rundgang durch die Salzburger Altstadt. Unsere Führerin Dr. Sabine Veits-Falk führte uns von Gedenktafel zu Gedenktafel, die an wichtige Frauen Salzburgs erinnern. Genauer haben wir uns mit der Lebensgeschichte von **Rosa Kerschbaumer** und **Anna Bertha Königsegg** befasst. Am zweiten Projekttag besuchten wir einen Workshop zum Thema **„Achtung Salzburger Frauen fordern Respekt“**. Danach beschäftigten wir uns mit dem **Leben unserer Großmutter** als Jugendlicher im Vergleich zu unserem. Am dritten und leider letzten Tag bereiteten wir die Präsentation vor. Ein gelungenes Projekt!

Katharina Wittmann 8B, Laura Bowen 6G, Victoria Liefner 6R

Découvrir Mayotte

Wozu lernen wir französisch?



(Wirbelstürme) und am Vortag war Sturmwarnung. Im nächsten E-Mail erfuhr ich, dass der Zyklon Gott sei Dank keine Schäden angerichtet hatte. In Mayotte spricht man außer **Französisch** noch **Mahorais** (Suahelischer Dialekt) und **Malgache** (Sprache Madagaskars), die er beide sehr gut beherrscht.

Man isst wie in Frankreich, aber mit landestypischen Zutaten wie Reis, Geflügel, Bananen, Manioks, Obst und Gemüse. Auch die Getränke sind wie in Frankreich, Coca-Cola, Bier und Wein. Die Lebensart ist also eine Mischung zwischen Elementen der Tropen und europäischen Einflüssen. Alles ist eine **Zusammensetzung aus zweierlei Kulturen**, das Alte und das Neue, die Mentalität, die Lebensart und die Gewohnheiten. Von der Religion her ist die Bevölkerung zu **95% muslimisch**, jedoch ist die Lebensart nicht die eines muslimischen Landes. Es gibt viel Komfort und viele Möglichkeiten, das Leben zu genießen. Neben **Moscheen und Kirchen** finden sich Nachtclubs, man feiert viel und hat sehr viel Spaß am Leben. Jedes Wochenende gibt es **Partys und Animation**. Das ist ein Teil ihres afrikanischen Erbes. Die Wurzeln der Bevölkerung sind vielfältig: **Komoren, Afrikaner, Bewohner Madagaskars** und **Franzosen**. Diese E-Mails haben mein Interesse für diese französische Insel im Indischen Ozean geweckt.

Viktoria Schiefer 8R

Um uns (8R) Lust zu machen, auch später einmal unsere Französischkenntnisse anzuwenden, haben wir uns bei Frau Professor Schobersberger darüber informiert, in welchen Ländern der Welt französisch gesprochen wird und haben uns eines dieser **Länder als Traumurlaubsziel** oder Ziel unserer Hochzeitsreise ausgewählt.

Beim Erstellen der Werbungen für unser Land begannen wir zu träumen und hier ist das Ergebnis: Es wartete aber noch eine schwierigere Aufgabe auf uns: Eine Kontaktaufnahme mit einem Bewohner des gewählten Landes.

Ich (Viktoria Schiefer) hatte mich für die Insel **Mayotte** (collectivité d'outre-mer départementale française) entschieden.

Ich versuchte **über einen Chat Kontakt zu knüpfen** und zu meiner großen Freude erhielt ich die e-Mail Adresse eines Chatters und er beantwortete mir tatsächlich einige Fragen über sich selbst und sein Land:

Er heißt **Anli**, ist 24 Jahre alt und arbeitet für Coca-Cola. Er liebt es zu träumen, Musik zu hören (Rap) und spielt Fußball in einem Amateurclub. Die Saison hat gerade begonnen und er hat sein erstes Tor geschossen. Er liebt den Kontakt zu Menschen, das Land und den Strand.

Jetzt ist in Mayotte die **Zeit der Zyklone**



Gendergerechtigkeit?

Ein nicht nur deutschsprachiges internationales Schulprojekt in Wien

Ein Projekt der etwas anderen Art erlebten wir, die sechste Klasse des Haydn-Gymnasiums in Wien V, vom 10. bis 13. März 08. Das Besondere daran war die Zusammenarbeit mit Schulen aus anderen Ländern (Tschechische Republik, Slowakei und Ungarn). Nach einer mehrmonatigen Vorbereitungszeit trafen sich SchülerInnen aus verschiedenen Schulen in Wien, um in einer viertägigen Konferenz mit vielen Workshops und einigen prominenten Vortragenden die Ergebnisse ihrer Länder zu präsentieren und darüber zu diskutieren. Gespannt waren wir auch, ob sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Gendergerechtigkeit zeigen würden.

Um eine Kommunikation unter den verschiedenen sprachigen SchülerInnen zu ermöglichen, wurde als gemeinsame Arbeitssprache Deutsch festgelegt. Alle an diesem Projekt Teilnehmenden hatten zwar einige Zeit lang Deutsch in der Schule gelernt, trotzdem gab es öfters Probleme hinsichtlich der Sprache. Schon am Anfang der Workshops kristallisierten sich große Unterschiede in der Sprachkompetenz heraus. Bei

manchen Gruppen waren sogar SchülerInnen, die kein Deutsch sprechen konnten. Die ProjektleiterInnen der einzelnen Gruppen, in die die SchülerInnen aufgeteilt wurden, waren zunächst ein wenig ratlos. In den meisten Fällen übersetzten die MitschülerInnen dann bestimmte Sätze, in einigen Gruppen löste man dieses Problem, indem man Englisch als gemeinsame Sprache verwendete. Im Ganzen können wir uns jedoch nicht beschweren, denn auch wenn sie kein Deutsch konnten, haben sie es trotzdem versucht und ihr Bestes gegeben. Es war allerdings interessant zu beobachten, dass die SchülerInnen, die zwar kein Deutsch konnten, sehr gut Englisch sprechen konnten. Englisch scheint in den osteuropäischen Ländern einfach beliebter zu sein als Deutsch. Hoffentlich hat aber gerade dieses Treffen in Wien manchen FreundInnen aus den östlichen Nachbarländern die deutsche Sprache schmackhaft gemacht. Wir würden uns sehr freuen, wieder an so einem spannenden und interessanten Projekt mitarbeiten zu dürfen.

Niko Amann, 6A; Mag. Gottlieb Matejka

BG/BRG Schulschiff „Bertha von Suttner“, Wien XXI

Rentier – Wodka – Walzer

Essen FinnInnen wirklich Rentier? Trinken in Russland alle Wodka? Und können alle ÖsterreicherInnen Walzer tanzen?

Mit diesen und vielen weiteren Fragen beschäftigen wir, die Schülerinnen und Schüler der 6A des Wiener Schulschiffs, uns im Rahmen des trilateralen Projekts „How I see myself in a tolerant world?“, einem Unterprojekt des europaweit im heurigen europäischen Jahr des interkulturellen Dialoges stattfindenden „Projekt Querdenken“. Gemeinsam mit der finnisch-russischen Schule aus Ostfinland und dem Gymnasium No. 43 aus St. Petersburg versuchen wir dem Begriff „Toleranz“ auf die Spur zu kommen. Zu unserer Arbeit gehören unter anderem die (höchst erfolg-

reich verlaufene) **Sammlung von Klischees** über unsere drei Länder und Mitmenschen, ein Fotoprojekt und ein bald 1000 Beiträge fassendes Forum auf der „Querdenken“-Homepage (<http://www.projekt-querdenken.eu/forum/index.php>).

Um unsere bisherigen Ergebnisse auszutauschen und uns ein bisschen näher kennen zu lernen fand von 4. bis 9. April ein gemeinsames Treffen in St. Petersburg statt, an dem 5 Vertreterinnen und Vertreter aus unserer Klasse teilnahmen.

Vicky Reiter, 6A

Besuch aus Mostar

Projekt: Querdenken

Die beiden Schulen Gymnasia Fra Grge Martice in Mostar/Bosnien und Herzegowina und das BG/BRG Bertha von Suttner verbindet seit einigen Monaten ein über die Projektplattform Projekt Querdenken organisiertes Interkulturalitätsprojekt.

Diese beiden Schulen haben es sich zum Ziel gesetzt, den interkulturellen Austausch zu fördern und ein besseres Verständnis für andere Kulturen zu schaffen. Zu diesem Zweck fand vom 31. März bis zum 4. April 2008 die erste Austauschphase statt, in der die herzegowinischen SchülerInnen fünf Tage bei österreichischen Gastfamilien verbrachten.

Christian Pummer 6B,



26

Freie Waldorfschule Innsbruck

Entdeckungsreise Schriftkultur(en)

Ein Schuljahr, zwölf Klassen und jede Menge Schriftzeichen: Eine Entdeckungsreise

Wie lernen unsere SchülerInnen ihre ersten Schriftzeichen? Welche Rolle spielen Schrift(en) in ihrer Schulzeit? Und wie ist das mit dem Buch genau? Das UNESCO-Team der Schule hat sich in den letzten Monaten auf eine „schul-interne“ Entdeckungsreise begeben, mit SchülerInnen und LehrerInnen gesprochen, fotografiert – und sich vorgenommen, am Thema dran zu bleiben:

Unsere Entdeckungsreise beginnt in der 1. Klasse. Die SchülerInnen lernen dort das Schreiben über das Zeichnen: Sie üben sich zunächst in konkreten Formen, aus denen heraus ja auch die Schrift entstanden ist. „Krumme“ und „Gerade“ sind in fast allen unseren Buchstaben gut erkennbar – Alina Schroll aus der 1. Klasse lässt uns einen kurzen Blick in ihr Heft werfen. Die Buchstaben lernen die Kinder dann über „Buchstabengeschichten“ kennen: Alina gewährt uns einen zweiten Blick in eines ihrer Hefte und zeigt uns den Riesen aus der R-Geschichte.

In der 3. Klasse, haben wir erfahren, beginnen unsere SchülerInnen eine Wanderung in die Vergangenheit, die mehrere Jahre dauert: Sie entdecken, wie früher hier und andernorts geschrieben wurde und wie sich Schrift entwickelt. Martin Hofer aus der 5. Klasse hat uns in seinen im laufenden Schuljahr entstandenen Heften über die Schriften der alten Kulturen blättern lassen. Unter anderem hat er gelernt, seinen Namen in ägyptischen Hieroglyphen zu schreiben, auch hat er sich in der Keilschrift versucht – die SchülerInnen haben das Gilgamesch-Epos kennen gelernt und sich begleitend in dieser alten babylonischen Schrift geübt. Über die altindischen Epen lernte Martin auch das Sanskrit und die Schrift der klassischen Sanskrittexte, die „Devanagari“, kennen.

Ein Sprung in die 8. Klasse: Vor dem Wechsel in die Oberstufe haben unsere SchülerInnen eine „Jahresarbeit“ zu einem selbst gewählten Thema

zu schreiben und öffentlich vorzustellen. Im Grunde schreiben sie also schon am Ende der Mittelstufe ihr erstes Buch. Noch immer steht das Schreiben mit der Hand im Vordergrund – bei einem derart umfangreichen Text eine Übung in Genauigkeit. Lenz Lercher aus der 8. Klasse hat eine Arbeit über die Kultur des Islam verfasst und sie in einer dekorativen schwarzen Mappe präsentiert. Schriftkultur spielt in seiner Arbeit nicht nur eine Rolle, weil er den Text graphisch gestaltet hat: Er zeigt auch Beispiele der kufischen Schrift, die in Koranhandschriften bis ins 10. Jh. später noch auf Inschriften verwendet wurde.

Die **10. Klasse** hat unter der Leitung ihrer Tutorin (und Deutschlehrerin) Mag. Corinna Pescoller in diesem Schuljahr einen besonderen Beitrag zur „Schriftkultur“ an unserer Schule geleistet: Die SchülerInnen haben einen **dramatischen Text** verfasst. Vor dem Hintergrund von Klimaerwärmung und Hungerkrisen entwickelten sie eine Endzeitvision, die sie in der **Tradition antiker griechischer Tragödienchöre** als Chorarbeit konzipierten. Diese wurde – inszeniert von Mag. Barbara Wackerle – von SchülerInnen

anderer Schulen im Rahmen des renommierten „Osterfestivals Tirol“ am 16. März tatsächlich aufgeführt.

Ein letzter Sprung: Die SchülerInnen der **12. Klasse** stellten Ende April öffentlich ihre **Abschlussarbeiten** vor, an denen sie fast ein Jahr gearbeitet, vor allem: geschrieben hatten. Was sie da vorstellten, waren tatsächlich Bücher. Ihre Arbeiten haben die SchülerInnen nämlich auch selbst als Buch zu binden – im **Buchbinde-Unterricht**.

Die SchülerInnen haben sich so nebenbei doch einiges an „Schriftkultur“ erarbeitet, wenn sie am Ende ihrer Schulzeit wie Laurin mit eigenem Buch die Schule verlassen. Das UNESCO-Team der Schule freut sich auf eine noch systematischere Reise im nächsten Schuljahr.

Mag. Raimund Pehm

Redaktion, Fotos; Bild unten: Lilo Bleyer

„Osterfestivals Tirol“, 16. März 2008



Faust dick hinter den Eselsohren

- oder wie wir den Faust bezwangen

Allein schon beim Anblick der kleinen gelben Bücher kriegen SchülerInnen den Literaturschock, denn meist verheißen die **"Reclamhefter!"** viel Arbeit - im Deutschunterricht sowie zu Hause. Doch unsere Klasse, die **3AK des International Business College Hetzendorf**, welche - nomen est omen - sehr international besetzt ist (2/3 der SchülerInnen sprechen nicht Deutsch als Muttersprache!), hat sich erfolgreich mit **Goethes Klassiker "Faust - Der Tragödie Erster Teil"** auseinander gesetzt, auch wenn dieser es faustdick hinter den (Esel-)Ohren hatte.

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist unsere Klasse ein Schmelztiegel der Nationen, denn es gibt **Serben sowie Kroaten, Türken, Pakistani, Syrier, Chinesen, Philippinos und einige Österreicher**, daher führte der klassisch geschriebene "Faust I" besonders bei SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache zu mehr oder minder großen Verständnisschwierigkeiten. Schlussendlich jedoch haben wir alle das Buch verstanden und "Heinrich, mir graut's vor dir" ist für uns nur mehr ein geflügeltes Wort, nicht unsere Meinung über das Werk und die Art, in der es geschrieben ist. Durch das Vorlesen mit verteilten Rollen in der Klasse wurde der geschriebene Text nicht nur visuell, son-

dem auch auditiv erfasst, was laut den meisten SchülerInnen sehr förderlich war. Nach einigen Szenen stellte sich ebenso ein gewisser Gewöhnungseffekt ein und die Sprache wurde immer verständlicher. Am wirkungsvollsten war jedoch die Besprechung nach jeder einzelnen Szene, welche uns die Möglichkeit gab, das Werk stückweise zu interpretieren und die Meinungen sowie Handlungen der Protagonisten nachvollziehen zu können. Dabei konnten auch gleich etwaige Fremdwörter sowie aufgrund ihrer Altertümlichkeit unbekannte Wörter geklärt werden, was wiederum das Verständnis des soeben Gelesenen stärkte.

Den meisten SchülerInnen hat das Buch nach langer und harter Arbeit dennoch gefallen und einige fanden am interessantesten, was ein Mann alles auf sich nimmt, um das Herz einer Frau zu erobern.

Abschließend ist es interessant zu beobachten, dass junge Menschen, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, trotzdem gut mit einem inhaltlich und sprachlich schwierigen Klassiker der deutschen Literatur zurechtkommen, wenn man sie engagiert unterstützt wie unsere Deutschprofessorin und nicht über ihre sprachlichen Probleme mit eiserner Gewalt "drüberfährt" nur um der Schnelligkeit Willen.

Alexander Sigmund, e 3AK



Roh-Stoff-Kunst-Werk

Von 2. bis 4. Juli 2007 fand zum zweiten Mal die **"Experimentale" in Oberösterreich** statt. Alle oö. höheren Schulen waren eingeladen naturwissenschaftliche Experimente einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Parallel dazu wurden die originellsten Beiträge zum Thema "Roh-Stoff-Kunst-Werk" ausgestellt.

In Kooperation mit der Firma Metallguss Wagner in Enns entstand, als Beitrag zum Thema **„Roh-Stoff-Kunst-Werk“**, eine **Metallgusskulptur im Einfachgussverfahren**. Von der Idee bis zum Produkt fand ein intensives Teamwork zwischen dem naturwissenschaftlichen und dem bildnerischen Zweig am Borg Linz statt. Das Werk konnte auch die Jury der Experimentale überzeugen – das Borg Linz wurde in der Kategorie Sekundarstufe II mit dem ersten Platz ausgezeichnet!



Die Idee /Das Produkt

Beeindruckt von der Ästhetik der industriell gefertigten Metallgussformen der Firma Wagner entwickelte sich das Konzept **„Ideenfabrik Schule“** als inhaltlicher Hintergrund unserer Skulptur. Um den **„Produktionsprozess“** dieser Ideenfabrik zu symbolisieren schlängelt sich ein Zahnradrelief um eine kegelförmige Grundform. Diese wiederum stilisiert ein eingerolltes Blatt Papier bzw. eine Buchseite. Die einzelnen fachbezogenen Ideen, Erkenntnisse schrauben sich auf der Basis von erworbenen Kenntnissen also Wissen (= Buchseite) in die Höhe. Die Vielzahl der verschiedenen, geförderten Talente am Borg ergibt in der Skulptur trotz ihrer Individualität ein Gemeinsames. Das Ineinandergreifen und das sich gegenseitige Antreiben wird formal durch ein Relief aus Zahnrädern dargestellt. Fortschritt ist ohne interdisziplinäres Zusammenarbeiten nicht möglich. Neun Zahnräder aus Gießharz stehen für 9 Zweige am Borg. Zweigattribute bilden eingegossene Materialien, welche stereotyp für den jeweiligen Bereich stehen. Die in Metall gegossene Skulptur misst in der Höhe ca. **130 cm**, hat an der Basis einen Durchmesser von ca. 50 cm und verjüngt sich nach oben auf ca. 20 cm. Um Gewicht zu reduzieren (1l Stahl entspricht ca. einem Gewicht von 7kg...) wird die Säule ausgehöhlt.

Der Prozess

Ideenfindung > Bedingungsfeldanalyse (Exkursion zur Firma Wagner) > Tonskizze > Tonmodell M 1:4 > Kontrolle zur Durchführbarkeit seitens der Betriebsleitung der Firma Wagner > Finanzielle Planung (Sponsoren: Firma Wagner, EXE 07) > Materialproben > Umsetzung des künstlerischen Entwurfes in mathematische Funktionen, um den Aufbau der Schnecke zu ermöglichen > Herstellen von Gussformen für die Gießharz- Zahnräder aus Gips > Experimente mit verschiedenen Form-entrennmitteln > Materialsammlung Zweigattribute > Giessen der ersten Zahnräder > Zurechtschneiden der Zahnräder aus Styrodur, welche Teil der reliefierten Oberfläche des Kegels bilden > Konstruktion eines individuellen Styroporschneiders zur Herstellung des kegelförmigen Gusspositives aus



Styrodur M 1:1 > Herstellen des Gusspositives > Aufbringen des Zahnradreliefs auf die Grundform > Durchführungskontrolle durch den Betriebsleiter > Metallguss in der Firma Wagner > Nachbearbeitung > Dokumentation Präsentation bei der EXE 2007.

Das Team

Schüler des Kunst-Borg: Idee und Konzept - Cora Schrumpf, Lisa Wachberger, Lisa Höfer, (Betreuung: Mag. Kristina Schlömicher); weitere Schüler der 7z zur Bearbeitung des Styrodurpositives

Schüler des Science-Borg: Berechnung und Herstellung der Grundform des Gusspositives: Gruppe der Chemieolympiade (Betreuung: Ferdinand Trenkwalder)

Danke!

Wir danken besonders den Sponsoren - der Firma Metallguss Wagner in Enns.

Mag. Ingrid Brandner

BG/BRG Rosasgasse, Wien XII

Aus Sprache Türme bauen

Die Geschichte des Turmbaus von Babel (Gen11, 1ff) ist zum Begriff **„Sprachenverwirrung“** bekannt, der Turmbau steht als Sinnbild für das Wirrsal unter den Menschen. Ausgehend von diesen Informationen kehren die SchülerInnen der 3D den traditionellen Turmbau um.

Europa und die übrige Welt werden zum Sprachenturm, die verschiedenen Sprachen der Welt zum verbindenden Element. Sprachenvielfalt als kulturelle **Bereicherung und Herausforderung** statt Anlass zum Konflikt.

Mag.art. Claudia Essert



Bauernregeln für Führungskräfte

- Altes Wissen neu interpretiert

Gerade im Managementbereich werden ständig neue Strategien entwickelt und neue Begriffe geprägt. Andererseits gibt es durchaus „Altes Wissen“, auf das man zurückgreifen könnte. Man muss sozusagen das Rad nicht täglich neu erfinden! „Bauernregeln“ gibt es seit jeher. Die Ursprünge dieser Redensarten lassen sich zum Teil bis weit vor Christus zurückverfolgen. Die meisten bei uns gebräuchlichen Sprüche stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert und beziehen sich auf Naturereignisse und zwischenmenschliche Gegebenheiten. Mit den „Bauernregeln“ schufen sich unsere Ahnen Hilfe und Regeln, um sich besser in ihrer einfachen und bäuerlichen Umgebung zurechtzufinden. Viele dieser Redensarten sind nicht nur von meteorologischer Bedeutung, sondern voller Lebensweisheit. Komplexe menschliche Verhaltensweisen werden durch diese Sprüche auf einen ganz einfachen Nenner gebracht.

SchülerInnen in der Klasse 5BK der HAK des BFI bekamen die Aufgabe, eine Bauernregel **neu zu interpretieren** und auf **modernes Management** anzuwenden und Maßnahmen zur Umsetzung vorzuschlagen, zum Beispiel:

Beitrag von Marinela Ristic:



**„Lust und Liebe
zum Ding
machen Müh
und Arbeit gering!“**

Interpretation / Strategie:

Wer mit Lust, Liebe und Freude an die Arbeit geht, dem fällt die Arbeit auch weniger schwer. Man ist gleichzeitig auch motiviert. Es ist wie ein fortlaufender Kreis, wer motiviert ist, hat Freude an der Arbeit, wer Freude an der Arbeit hat, ist auch motiviert.

Wenn ich morgens aufstehe und mich auf die Arbeit freue, dann werde ich auch alles mit Sorgfalt und schneller erledigen, als wenn mir die Arbeit keinen Spaß macht, weil ich nicht motiviert bin.

Maßnahmen:

- das Positive in der Arbeit suchen – positives Denken
- den Arbeitsplatz angenehm und freundlich gestalten (Pflanzen, Ordnung halten, Bilder aufstellen...)
- mit den KollegInnen gut auskommen bzw. nicht streiten – wer sich am Arbeitsplatz und im Team wohl fühlt, geht auch lieber zur Arbeit.

Beitrag von Sara Lackovic:



**„Wer Disteln sät,
wird Stacheln
ernten!“**

Interpretation/Strategie:

Wenn der/die Vorgesetzte knappe Anweisungen gibt und keinen Widerspruch duldet, dann sind die MitarbeiterInnen demotiviert und die Leistung fällt. Die Führungskraft sollte auf die Ideen und Vorschläge bzw. Wünsche der Mitarbeiter achten und sich in die Lage versetzen, wie es einem selbst erging, als man in einer niedrigeren Position war.

Maßnahmen:

- Hierarchie abbauen
- MitarbeiterInnen zwar kritisieren, aber auf positive Weise und dabei motivieren
- angemessene Zeit / Frist geben, um MitarbeiterInnen nicht unter Zeitdruck zu stellen
- kühlen Kopf bewahren und eigene Erfahrungen mitbringen

Mag. Christine Arnberger und Schülerinnen der 5BK

Zwölf Quadratmeter Kunst

Während der Projektwoche der Handelsakademie Mürzzuschlag gab es heuer eine besondere Kunstaktion.

Fünf Jugendliche aus dem vierten Jahrgang malten an einem **großformatigen Bild**. Das Leinen, das auf einen Holzrahmen gespannt wurde, war **sechs mal zwei Meter** groß. Das Foto einer Schülerin, das eine Alltagsszene aus der Mürzzuschlager Wienerstraße zeigte, wurde mit einem Beamer auf die Leinwand projiziert und dort frei nachgemalt. Durch die großzügige Unterstützung vom Kunsthaus Mürz konnte der Maler **Klaus Kerstinger** für die künstlerische Betreuung des Projektes gewonnen werden. Im Foto Klaus Kerstinger (2.von rechts) sowie die Schüler Jennifer Schieß, Ana Branovic, Ilse Haider, Carina Kornberger und Stefan Weiglhofer.

Friedrich Rinnhofer



32

HS Dr. Renner, Graz

RoboCupJunior Austria Tournament

Auf Initiative von Frau Cäcilia Krenn und Frau Michaela Frieß durften die TeilnehmerInnen zum ersten Versuch des **Bauens und Programmierens eines Roboters** einen Schnupperkurs an der TU Graz besuchen.

RR (Rettungsrobi): Brezina Philipp, Frieß Lisa, Isakov Ismail, Maigua Flores Dominic, Stipsits Philipp
DAMA Unit: Deveci Dogan, Durmaz Mehmet, Nasupovic Amir, Szummer Athanisis

RoboGirls: Altuntas Hazal, Begic Zumra, Covic Lejla, Rühr Melanie

Vom 17. September 2007 bis zum 8. Februar 2008 verbrachten die Gruppen an sieben Freitagen am Nachmittag etwa 3,5 Stunden am Institut für Softwaretechnologie an der TU Graz. Frau Petra Pichler und Herr DI Dr. Gerald Steinbauer bemühten sich sehr viel Wissen zu übermitteln. Weitaus weniger Energie als das **Programmieren** des Roboters benötigte der **Zusammenbau**. Mit großem Einsatz der Mädels und viel Geduld von Frau Krenn



studierten die RoboGirls „ihre“ Choreografie ein. Alle Beteiligten freuen sich auf die Teilnahme beim Wettbewerb unter dem Motto:

DABEISEIN IST ALLES“

Cäcilia Krenn

Spuren der Religionen in Graz

Das Jahr 2008 wurde von der Europäischen Union zum Jahr der Interkulturalität ausgerufen. Aus diesem aktuellen Anlass beschlossen die drei ReligionslehrerInnen der Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Caritas in Graz ein multireligiöses Projekt durchzuführen.

Auch Unterrichtsfächer wie z.B. Deutsch, Englisch, Musikerziehung, Textverarbeitung, Küchenführung/Kochen, Leibesübungen und Geschichte waren eingeladen, sich am Projekt zu beteiligen.

Der konfessionell gebundene Unterricht wurde einmal in der Woche für eine Unterrichtsstunde aufgelöst, sodass **katholische, evangelische und muslimische SchülerInnen** zu bestimmten Unterrichtsthemen wie z.B. Abraham – Stammvater der monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam, **gemeinsam von den drei Lehrkräften** (katholisch, evangelisch und islam) **unterrichtet wurden**.

Folgende Ziele wurden dabei verfolgt:

- Gegenseitige Achtung und Wertschätzung
- Wissen um die Grundlagen der einzelnen Religionen
- Kennenlernen von Einrichtungen, Kirchen und Gebetshäusern der verschiedenen Religionen und Konfessionen in Graz
- Förderung des Dialogs zwischen Schüler/innen verschiedener Religionszugehörigkeit
- Aufrechterhaltung und Würdigung der Individualität und Einzigartigkeit jeder Religionsgemeinschaft
- Wesentliche Gemeinsamkeiten der Religionen und Konfessionen erkennen
- Das Eigene jeder Religionsgemeinschaft wahren
- Voneinander und Miteinander lernen
- Vertraut werden mit unterschiedlichen Gebets-Tanz- und Meditationsformen (meditatives Gebet, Tempeltanz,...)
- Förderung der Kommunikation und Kooperation unter den SchülerInnen
- Weiterentwicklung der Fähigkeiten und Kompetenzen der SchülerInnen
- Entwicklung von Handlungsbereitschaft und Übernehmen von Verantwortung
- Förderung der Teamfähigkeit

Die SchülerInnen sollten während der gemeinsamen Arbeit die einzelnen Religionen und Konfessionen besser kennen lernen und Einrichtungen, Gebetshäuser und Kirchen in Graz besuchen, voneinander und miteinander lernen und einander achten, das **Eigene** jeder Religionsgemeinschaft wahren und das **Gemeinsame** herausfinden.

Wichtig war den ReligionslehrerInnen, den **Dialog** zwischen den SchülerInnen der unterschiedlichen Religionen und Konfessionen zu vertiefen. Die verschiedenen Religionsgemeinschaften sollten in ihrer Vielfalt wahrgenommen werden und nicht vereinheitlicht werden. Die Individualität und Einzigartigkeit jeder Religionsgemeinschaft wurde betont, denn es gibt auch Trennendes zwischen den einzelnen Glaubensgemeinschaften: Für den Muslim z.B. kann Allah kein Vater sein. Allah ist der Eine, der Barmherzige. Darum ist Jesus im Koran nicht Gottessohn, sondern Prophet. Es gibt tausende große und kleine Unterschiede, aber auch wesentliche Gemeinsamkeiten. Muslime und Christen rufen zu Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegenüber allen auf. **Alle wünschen sich Frieden**, den Frieden mit sich selbst und Frieden in der Welt.

Gemeinsamkeiten gibt es auch bei den Festen in den Religionsgemeinschaften: Pessach bei den Juden, Ostern bei den Christen. Bei den Lichterfesten: Chanukka bei den Juden, Weihnachten bei den Christen.

Vorrangiges Ziel des Projektes war die Intensivierung des Dialogs zwischen den SchülerInnen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, um ein friedliches Zusammenleben zwischen ihnen zu ermöglichen. Um es mit den Worten von Karl Jaspers auszudrücken:

„Die Menschheit zur Freiheit bringen, das heißt, sie zum miteinander Reden bringen.“

Mag. Evelyn Awad

KumEina

Menschen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit geben, aktiv das kulturelle Leben zu gestalten und zu bereichern, ihnen eine Wichtigkeit zukommen lassen und sie ernst nehmen, Bewusstseinsbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung der Zivilgesellschaft.

Mit diesen idealistischen Hintergedanken stürzten wir, zehn SchülerInnen der 4. Klasse, uns kopfüber in ein Projekt, das all diese Ziele verfolgen sollte. Flexibilität, Improvisation und ein hohes Maß an Engagement, sowie eine hohe Frustrationsgrenze waren gefordert. Unzählige Teamsitzungen, ein reger E-Mail-Verkehr und die überdurchschnittliche Handy-Bestrahlung und etwaige Nachtschichten lassen uns nun zufrieden auf das Endprodukt blicken.

Am 18. April 2008 ist das Ergebnis unserer harten Arbeit im Minoritensaal zu sehen. Der Abend steht unter dem Motto der **Toleranz und der kulturellen Beteiligung von Randgruppen**.

Mit dem Auftritt des **Mezzanin-Theaters „KumEina“** haben wir es geschafft, **Menschen mit Beeinträchtigung aus dem Zuschauerraum zu holen** und ihnen eine Bühne zu bieten. Das Mezzanin-Theater arbeitet seit 1995 verstärkt mit Menschen mit Beeinträchtigung zusammen und blickt bereits auf mehrere professionelle Produktionen zurück. „Die Erfahrungen aus jener Arbeit haben gezeigt, wie beeindruckend das Potenzial der brachliegenden Ressourcen dieser Kunstschaffenden war. Durch die Maximen professioneller Theaterarbeit ließ es sich ohne weiteres aktivieren. Davon zeugen der öffentliche Erfolg der Produktionen und die Anerkennung der schauspielerischen Leistungen.“ Das Mezzanin-Theater erhielt 2005 den Würdigungspreis für Kunst- und Kulturprojekte.

Für uns präsentiert es ihr brandneues Stück **„Tarte au Chocolat“**: Eine Schokotorte ist rund, sämischokoladig und schmeckt gut. Aber was passiert, wenn bei Meisterkoch Jean-Paul und seinem Neffen Erwin das Ei nicht will, wie die Köche es wollen? Wenn der Teig davonrennt und der Zucker



spinnt? Zwei Köche auf der Suche nach dem richtigen Rezept backen im Duett und liefern ein durch und durch komisches Slapstick-Stück.

Die musikalische und tänzerische Umrahmung gestalten die „Sunshine Singers“, der integrative Chor der Volksschule Odilien in St. Leonhard. Sie erzählen uns die Geschichte vom weißen Pfau, der auf Reisen geht und nach und nach seine Federn erhält.

Wir hoffen, mit diesem integrativen Kulturprojekt einen Abend gestaltet zu haben, der nicht am Morgen danach schon wieder vergessen ist und ein Stück weit, gedankliche Veränderung oder zumindest das Potenzial dazu, geschaffen zu haben.

Unser Dank gilt auch all jenen, die mit harter Arbeit und großartiger Unterstützung einen wertvollen Beitrag zur Realisierung unseres Projekts geleistet haben.

Jill Allitsch, 4HLS

Ich und der, die, das Andere

Auch in diesem Schuljahr hatten wir die Möglichkeit, im Rahmen unserer „**Schreibwerkstatt**“, die am 3. März 2008 im „**Luisenheim**“ stattfand und von Frau Dr. Petra Ernst begleitet wurde, kreativ zu sein. Am 23. April 2008 präsentieren wir dann unsere poetischen Kunstwerke im Rahmen einer **Lesung der Öffentlichkeit**.

Wir freuen uns auf die nächste Schreibwerkstatt, die an unserer Schule schon fast zur Tradition geworden ist.

Maritta Gösseringer, 3HLS

DIE TÜRE ÖFFNET SICH ...

Die Türe öffnet sich und eine weibliche Gestalt betritt den Raum.

„Wie geht es uns denn heute so, Herr Kolleritsch?“
Der alte Mann dreht sich langsam und verwirrt um.
In seinen Augen Nebel.

Es dauert einige Sekunden, bis sich die Ungewissheit in seinem Gesicht legt und er einen halb klaren Gedanken findet.

„Ist's schon Zeit? Ich meine Zeit zum Essen?“

„Nein, Herr Kolleritsch, es ist erst halb drei. Zeit zum Kartenspielen!“

„Kartenspielen ...?“

„Ja, Kartenspielen! Was halten'S vom Schnapsen? Spiel ma a Runde?“

Der alte Mann scheint nun in der Wirklichkeit angekommen.

„Ja, eine kleine Runde. Aber nur so lang, bis mei Frau kommt!“

„Is' scho recht, Herr Kolleritsch!“

Die Krankenschwester setzt sich ans Bett und beginnt die Karten zu mischen.

Der alte Mann folgt den Karten wie ein Adler mit den Augen.

„Wissen's, mei Frau. Mei Frau, die mischt die Karten auch immer so flott. Nur fallen ihr halt immer ein paar runter.“

Der alte Mann lächelt.

„Ja, Herr Kolleritsch, das kann manchmal passieren.“

Die Stunden vereilen, obwohl der alte Mann sehr langsam ist und sich in Erzählungen verirrt. Langsam wird es finster.



„So, Herr Kolleritsch. Schön war es. Ich werde jetzt gehen!“

„Gön's, mich hat's auch gfreut, ich wunder mich nur, wo mei Frau bleibt. Ich werds suchen gehen.“

Der alte Mann erhebt sich und versucht sich aus dem Bett zu hieven.

„Ach, wissen Sie was, Herr Kolleritsch. Bleiben Sie doch noch ein wenig liegen!“

Die Frau eilt zum Schrank und holt eine Kerze aus der ersten Schublade. Sie entzündet sie und stellt sie auf den kleinen Betttisch neben ein Bild. Das Bild zeigt eine Frau, die verschmitzt lächelt und trotz mütterlicher Wärme in ihren Augen frisch und unverbraucht wirkt.

„Warum zündn's jetzt a Kerzal an, Fräulein?“

„Ach, nur so, damit es ein bisschen gemütlicher ist!“

„Ah, versteh' scho. I und mein Frau, wir habens auch gern a bisserl gemütlich. Aber i werd sie jetzt trotzdem suchen geh'n, wissen'S, mei Frau ...“

Der Alte stockt und sein Blick verliert sich in der Flamme der Kerze. Tausend Gedanken durchfahren den Körper des alten Mannes. Kinderlachen, Autohupen und die Stimme seiner Frau erschüttern sein Trommelfell.

Tausend Stiche durchbohren sein Herz.

Sein Blick wird leer.

Nebel zieht auf ...

Seine Worte wiederholen sich „Mei Frau, mei Frau ...“

„Ja, die kommt net mehr, Herr Kolleritsch!“

Spracheninitiative an der Grundschule

Wir haben wieder um den Schulversuch **Sprachintensivierung** angesucht. Das heißt, dass wir zu der stundenplanmäßig vorgesehenen Englischstunde eine zusätzliche pro Woche halten, da wir der Meinung sind, dass Englisch wichtig ist – die SchülerInnen bleiben freiwillig eine Stunde pro Woche länger in der Schule, um englische Lieder zu singen, Dialoge und Rollenspiele zu üben, Kurzvideos zu sehen, Hörbeispiele zu hören, und noch viele verschiedene Übungen zu machen. Bei der Weihnachtsfeier wurde zum Beispiel von der vierten Klasse ein **englisches Weihnachtsspiel** dargeboten.

Cirka die Hälfte der Kinder der dritten und vierten Klassen besuchen freiwillig noch zusätzlich die **unverbindliche Übung Französisch**. Das Interesse der Kinder am Kennenlernen der französischen Sprache ist groß. Wir üben auch hier Sprüche, kleine Dialoge, hören Hörbeispiele und Lieder. Wir singen auch viel und beschäftigen uns damit, in welchen Ländern die Sprache gesprochen wird. Wir beschäftigen uns auch mit den Lebensgewohnheiten der Franzosen und ihren Festen. Dazu recherchieren wir im Internet. Bei der Weihnachtsfeier haben wir französische Weihnachtslieder gesungen.

Wir haben **Kinder verschiedenster Nationalitäten** in unserer Schule, die die verschiedensten Sprachen sprechen. Aus ihrer Erfahrung heraus ergeben sich zum Beispiel in meiner Klasse (4.) oft Diskussionen über Wörter, die in den verschiedenen Sprachen ähnlich klingen oder ähnlich geschrieben werden. Diese Diskussionen sind für mich sehr interessant.

Die Kinder meiner Klasse sprechen: **ungarisch, tschechisch, serbisch, bosnisch, albanisch, tschetschenisch, russisch und türkisch**. Sie haben mir schon oft als Dolmetsch geholfen, wenn Kinder kamen, die uns nicht verstanden. Sie sind

stolz drauf, wenn ich sie zum Beispiel bitte, ein Kind aus der ersten Klasse zu betreuen. Beim Fest des Vereins LILLO wurden auch Speisen aus den verschiedensten Ländern vorgestellt und Tänze gemeinsam durchgeführt.

Zu Tschechien haben wir wegen Mathias Zdarsky, (<http://members.aon.at/zdarsky-ski-museum/>) dem Namensgeber unserer Schule, Kontakt. Er war Schipionier, Lehrer und Künstler und ist der Anlass für eine **Partnerschaft unserer Stadtgemeinde mit der Stadt Trebic in Mähren**. (http://www.trebic.cz/e_index.asp)

Die Stadtgemeinde hat auch eine **Partnerschaft zu Japan, zu der Stadt JoetsuCity** – ein Schüler Zdarskys, Major Theodor Edler v. Lerch, brachte dienstlich den Schilaf nach Japan. <http://www.city.joetsu.niigata.jp/english/contents/files/Heroes.html>
<http://www.snowjapan.com/e/spotlight/joetsu-1.html>

Im Herbst kam eine japanische Lehrerin aus Joetsu zu uns in die Klasse und bat uns, österreichische Volkslieder und Volkstänze vorzuführen. Sie filmte und zeichnete den Ton auf. Ich gab ihr auch noch ein Liederbuch aus unserer Gegend mit. Sie schickte uns daraufhin ein japanisches Liederbuch mit CD. Sie verständigte sich mit uns englisch. Es war für uns ein spannendes Erlebnis.

VD Eva Maria Holzer

Pädagogik am Fenster der Geschichte

60 Jahre UNESCO in Österreich aus Sicht der BBS Kirchdorf/Krems

Am Anfang jeglicher Erziehung steht der junge Mensch, der mit Freude und Neugier das sich ihm auftuende Leben erschließt. Doch mit Fortdauer dieses Bildungsprozesses rückt die Welt der **Phantasie, der Farben und Begrifflichkeiten** in den Hintergrund, weicht einer kollektiven Auffassung von **Wahrheit und Wirklichkeit**, die zu aller Letzt in einen Ausleseprozess mündet, um dem Jugendlichen „seinen“ Platz in der Gesellschaft zuzuweisen. Wird das jener Hoffnung gerecht, wie sie unter dem Eindruck der Schrecken des II. Weltkrieges in der **Verfassung der UNESCO** in London 1946 formuliert wurde? – Eines Krieges, dessen Wurzeln in Misstrauen und der Verleugnung des demokratischen Ideals der Würde, Gleichheit und gegenseitigen Achtung des Menschen erkannt wurden? Dem man den tiefen Glauben entgegengesetzte, dass **Bildung und Kultur der Schlüssel zu einem friedlichen Zusammenleben** der Völker seien?

60 Jahre später stehen wir vor der komplexen Wirklichkeit einer historischen Umbruchssituation, in der drei Strömungen einander verstärken: Der weltweite Siegeszug der **Informations- und Kommunikationstechnologien** legt in Verbindung mit dem Abbau von Handelsbarrieren im Rahmen der WTO die Grundlage für das Zeitalter der Globalisierung. Die unerwartet starke **Relativierung der Bedeutung nationalstaatlicher Grenzen** provoziert im Gegenzug massive **Identitätsprobleme** sowohl auf nationalstaatlicher Ebene als auch interkulturell, die mangels weltweit kompatibler Wirtschafts- und Sozialsysteme durch ökonomische und soziale Spannungen drastisch verschärft werden. Dazu kommt angesichts der Zeitenwende ein **„innenpolitischer Dekonstruktivismus“**, der die Konsenspolitik seit 1945, die mit ihr gewachsenen Institutionen und historischen Tabus über Bord wirft – allerdings nicht, um sich einer neuen Dynamik zu stellen, sondern um durch den Aufbau von Grenzen nach innen wie nach außen den eigenen – sogar verständlichen –

Mangel an Perspektive zu verbergen und eine trügerische Sicherheit auf Kosten demokratischer Errungenschaften zu suggerieren.

Ausgangspunkt für einen grundlegenden Paradigmenwechsel in unserer Schullandschaft ist die **„Lissabon-Strategie“ vom 23./24. März 2000**, der zufolge die EU bis zum Jahr 2010 „zum dynamischsten und wettbewerbsfähigsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“⁽¹⁾ aufsteigen soll. Der Bruch in der Schulkultur ist gravierend. An die Stelle individueller Profilbildung der Schulautonomie tritt die aus dem Bereich der Betriebswirtschaft bekannte Einführung standortübergreifender Qualitätsstandards. Wurden zuvor Budgetmängel im Bildungsressort durch den Idealismus der Lehrenden mehr als ausgeglichen, glaubt man nun, staatliche Sparprogramme sogar als Schlüssel zu höherer schulischer Qualität adeln zu können. Mit **Einführung der „Mindeststandards“** wird nicht nur das Ausleseprinzip institutionalisiert; sie haben gleichzeitig den „Vorteil“, Schüler wie Lehrende einer stärkeren Überprüfung und damit staatlichen Kontrolle unterziehen zu können. Die dem eigenen Gewissen verpflichtete, situationspezifisch umsetzbare pädagogische Verantwortung weicht der Unterordnung unter eine kollektive Scheinobjektivität. **Sparprogramme und Lehrplanreformen** haben die Möglichkeiten für Projekte und damit den Aktionsradius drastisch eingeschränkt. Der gesetzlich verankerte humanistisch gebildete, zu individueller Verantwortung befähigte junge Mensch ist nur mehr das theoretische Leitbild – der real gültige Maßstab im vereinten Europa sind die dem Nährboden der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) entsprungenen und medial verstärkten PISA-Studien: erst für die Schüler, bald auch für die Erwachsenen. Dass sich die Grundlagen unseres Wissens rasant ändern und ein Mangel an systemimmanenter Flexibilität zum Standortnachteil geraten muss, wird verdrängt.

Wo eine staatlicherseits propagierte „Konfliktkultur“ im Zeichen von Misstrauen und Bevormundung den verbindenden positiven Geist aus der Schule vertreibt, schwindet mit ihm jene Begeisterung, die LehrerInnen wie SchülerInnen zu ungeahnten Höhenflügen und damit Erfolgserlebnissen zu führen vermag und die zugleich jenes Sicherheitsnetz spannt, das Belastungen ohne nachhaltige persönliche Schäden abfedern hilft. Dass die Gesprächsgrundlage immer dünner wird, zeigt sich daran, wie akut die Frage von Gewalt von Schülern gegen sich oder andere geworden ist. Die politische Identitätskrise ist zu einer schulischen geworden.

Als die Berufsbildenden Schulen Kirchdorf/Krems am 17. Juli 2001 in den Kreis der UNESCO-Schulen aufgenommen wurden, lag ihre größte Stärke in ihrer Vielfalt: Ein neues Schulleitbild hatte soeben ihr schulisches Zusammenleben in einer lebendigen Grundlage verankert; die intensive Zusammenarbeit mit den Betrieben der Region und die engagierte Beteiligung am **Agenda-21-Prozess** machten sie zu einem aktiven Partner von Wirtschaft und Öffentlichkeit im Bezirk; die Investitionen in eine moderne EDV-Ausstattung schlugen Brücken zum landesweiten e-learning-Cluster, öffneten Tore zu neuen methodischen Freiheiten – sei es fachspezifisch, sei es im Dialog mit Partnerschulen über Grenzen hinweg. Nahezu jede Lehrkraft trug über die engere Unterrichtstätigkeit hinaus freiwillig dazu bei, dass sich die Schule als bunte Palette an Angeboten präsentierte, ohne darüber ihren grundlegenden Ausbildungsauftrag zu vernachlässigen.

„Der Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst“ (J. W. v. Goethe, Faust). Es gibt Phasen in der Geschichte, in denen es unmöglich ist, Entwicklungen zu prognostizieren. Umso wichtiger ist es dann, eine Sicherheit zu leben, die ihren Ursprung im eigenen Inneren findet. Der Ansatz dazu muss umfassend auf allen Ebenen wieder neu erschlossen werden: Auf Schulebene gilt es, die Balance zu finden zwischen dem Notwendigen und kreativer Entfaltung. Eine nicht notenfixierte Standarddiskussion kann tatsächlich den intra- und interdisziplinären Dialog fördern in dem Sinne, dass man sich gemeinsam und auf dem neuesten Stand der Forschung Gedanken macht, was es wirklich lohnt, an die nächsten Generationen weiterzugeben zu werden.

Der 2008 einsetzende QIBB⁽²⁾-Schwerpunkt „Individualisierung“ des Bildungsministeriums ist eine wertvolle Rückbesinnung auf die im Lehrplan verankerte Menschenbildung und wird helfen, Norm und menschliches Maß wieder verstärkt einander anzunähern.

Die erhoffte Ratifizierung des in Lissabon beschlossenen EU-Reformvertrags trägt einer umfassenden Europa-Idee Rechnung, die einen weiten Bogen spannt von der kulturellen Tiefe über die Menschenrechte bis hin zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimension unserer Zivilisation.

„Da Kriege ihren Ursprung in der Seele des Menschen haben, muss die Schutzwehr des Friedens gleichfalls in der Seele des Menschen errichtet werden.“ Diese in der Verfassung der UNESCO überlieferte Erkenntnis muss national wie international den politischen Akteuren Anlass zur Besinnung sein. Die Österreichische UNESCO-Kommission aber soll sie anspornen, aktiv die laufende Schuldiskussion mit all ihrem pädagogischen Erfahrungsschatz zu bereichern und so an jenen Fundamenten einer Zukunft mitzuwirken, deren Konturen wir noch kaum erahnen, von der wir aber eines wissen: Sie wird von jenen jungen Menschen gestaltet werden, mit denen gemeinsam wir uns heute den Fragen am Schnittpunkt von Überlieferung und Neubeginn stellen.

Dr. Karl Pangerl

- 1) http://www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm
2) Qualitätssicherung an den Berufsbildenden Schulen

Ausblick

Die **Jahrestagung der 57 Österreichischen UNESCO – Schulen** wird von **5. – 7. November 2008** in Kufstein stattfinden.

Herr Univ.-Prof. DDr. Wolfgang Dietrich von der Universität Innsbruck, Verantwortlicher für das MA Program in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation, wird den Eröffnungsvortrag halten.

Das **Jahr 2009** ist von der UNO zum **internationalen Jahr der Astronomie** erklärt worden. (www.astronomie2009.at)

Zwei neue UNESCO-Schulen!

Hoher Besuch bei der Verleihung der UNESCO Urkunde an die BAKIP Oberwart!

Am **25. April** wurde die BAKIP Oberwart feierlich in den Kreis der Österreichischen UNESCO Schulen aufgenommen. **Bundesministerin Dr. Claudia Schmied**, an diesem Tag auf Tour durch das Burgenland, folgte der Einladung und nahm im Rahmen eines Schulbesuches an der festlichen Übergabe der UNESCO Urkunde teil. Mit der Bildungsministerin erschienen der **Landeshauptmann der Burgenlandes, Hans Niessl**, und die Spitzen der burgenländischen Schulverwaltung.

Für die festliche und stimmungsvolle musikalische Umrahmung sorgten die Schülerinnen und natürlich auch die Kinder aus den Übungsstätten. Die Feier endete standesgemäß mit vielen intensiven und interessanten Gesprächen an einem burgenländischen Schmankerl-Bufferet.

Mag. Gunther Seel
UNESCO - Schulreferent

Feierliche Aufnahme in die UNESCO-Gemeinschaft (BG/BRG Judenburg)

Mit einem Festakt wurde das BG/BRG Judenburg in die Gemeinschaft der UNESCO-Schulen aufgenommen. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Schulwesen waren der Einladung zur Feier gefolgt. Umrahmt wurde die offizielle Ernennung durch musikalische und darstellende Darbietungen der SchülerInnen des schulautonomen Faches „Music&Arts“ und des Musikunterrichts.

Die UNESCO-Fahne und die Ernennungsurkunde wurden von Frau Mag. Friederike Koppensteiner, der österreichischen UNESCO-Koordinatorin, an Herrn Direktor Mag. Johann Mischlinger übergeben. Das BG/BRG Judenburg hat als erste österreichische Schule an einem Pilotprojekt der UNESCO, dem „**Baltic Sea Project**“, teilgenommen und dort viel beachtete Inhalte eingebracht.

In ihrer Ansprache würdigte Frau Mag. Koppensteiner die Leistungen der Schule in diesem Bereich: „Hier gewinnen die Kinder und Jugendlichen Einblicke in das komplexe Verhältnis von Natur und Mensch. Durch **kreative Zugänge wird ganzheitliches Lernen**, mit Hirn, Herz und Hand ermöglicht und Ihre Schülerinnen und Schüler entwickeln mit Unterstützung der besonders engagierten Lehrkräfte hier im „Zirbenland“ tatsächlich „Zukunftsgeist“. Die Aufnahme in das UNESCO-Netzwerk ist für das ganze Lehrerteam einerseits eine Anerkennung der Leistungen der pädagogischen Arbeit der letzten Jahre, andererseits ein Auftrag für die Zukunft. Die Arbeit im ökosozialen wie im kreativen Bereich, die Teilnahme an internationalen Schülerkonferenzen, wie heuer im Juli in Dänemark, Island und Schweden, werden auch in Zukunft ein wichtiger Bestandteil des Unterrichtsgeschehens am BG/BRG Judenburg sein.

Dr. Mag. Johann Mischlinger

